Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Redaction: Jos. Grunau.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 183. (Erstes Blatt) Samstag, 15. August 1891. (Mariä Himmelf.) XVIII. Jahrgang.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

* **Berlin**, 13. August.

Alle Tage Regen und alle Tage Steigerung der Roggenpreise! Wenn ich die Abendblätter erhalte, sehe ich zuerst nach der Wetterprophezeiung und dem Bericht vom Getreidemarkt. Beide pflegen gleich unerquicklich zu sein. Immer von Neuem stellt sich im Nordwesten eine „Depression" ein, die uns westliche Winde mit Regenschauern besorgt. Klärt sich mal das Wetter in England auf, so steckt gleich in Irland eine neue Trübung dahinter, und auf dem gemeinschaftlichen Wege nach Osten hin schlägt das schlechte Wetter das gute todt. Auf dem Getreidemarkt herrscht nun vollends Heulen und Zähneklappern, weil Rußland uns den Brodkorb höher gehängt hat. Die Russen sollen ihren Roggen vorläufig selber behalten; darum hat der Zar ein Verbot der Ausfuhr von Roggen erlassen. Wenn das Verbot längere Zeit fortbestehen sollte, so müssen die bisherigen Roggenliebhaber sich zum Theil dem Weizenbrod zuwenden. Glücklicher Weise ist Weizen genug zu haben; aber wenn er auch augenblicklich etwas weniger hoch im Preise steht, als der außerordentlich hoch getriebene Roggen, so bedeutet doch der Uebergang zum Weizen auf die Dauer eine Steigerung der Ernährungskosten.

In den letzten Wochen haben wir uns die Zeit vertrieben mit Kannegießereien über das Hurrahgeschrei und das Pfropfengeknalle von Kronstadt, Petersburg und Moskau, über das russisch-französische „Bündniß" und seine muthmaßlichen Folgen. Jetzt haben wir etwas Ernsteres zu thun, als dieses hochpolitische Stroh zu dreschen; jetzt handelt es sich um das Korn und da sehen wir zu unserm Schrecken, daß Rußland doch noch in einer Beziehung das „Zünglein in der europäischen Waage" ist, nämlich auf dem Roggenmarkt. Der russische Kaiser ist im Stande, mit einem Federstrich uns Allen das Brod erheblich theurer zu machen.

Von unserm Roggenbedarf decken wir durchschnittlich acht Neuntel auf unsern eigenen Aeckern. Das neunte Neuntel schafft die Schwierigkeiten; denn von demselben liefert uns Rußland in der Regel neun Zehntel. Da nun dieses Jahr unsere einheimische Roggen-Ernte nach den neuesten Schätzungen nur 82 Procent einer Mittelernte betragen soll, so würden wir bis zum nächsten Sommer wohl doppelt so viel russischen Roggen gebrauchen können, als in gewöhnlichen Jahren. Bleibt diese Quelle verstopft, so muß etwa jedes fünfte Roggenbrod in ein Weizenbrod verwandelt werden.

Im Frühling d. J. veröffentlichte Dr. Rudolf Meyer, ein conservativer Socialpolitiker, einen sonderbaren Artikel, in dem er prophezeite, daß die russische Regierung noch mal einen Ausfuhrzoll auf Roggen legen werde und dann die deutsche Regierung ihren Roggenzoll aufheben müsse. Wäre das eingetreten, so würde der russische Finanzminister das Geld eingestrichen haben, was bisher unsern Finanzministern aus den Getreidezöllen zufloß. Aber es ist etwas anders gekommen. Rußland hätte uns allenfalls auf die bezeichnete Weise schröpfen können, wenn seine Ernte gut und die Ernte in Mittel- und Westeuropa schlecht ausgefallen wäre. Aber nun scheint in Rußland der Ertrag der Roggenfelder noch schlechter zu sein, wie bei uns. Rußland kann also nicht auf den Profit ausgehen mittelst eines Ausfuhrzolles, sondern es muß sich tief in's eigene Fleisch schneiden, indem es seinen Roggenhandel nach außen vorläufig einstellt. Trotzdem liegt der Meyer'schen Prophezeiung ein richtiger Gedanke zu Grunde, der in den neueren Ereignissen seine Bestätigung findet, nämlich der Gedanke, daß Rußland als der einzige Massen-Erzeuger von Roggen das übrige Europa und besonders Deutschland in einer Art von Roggen-Sklaverei hält.

Um diese Ketten zu brechen, gibt es nur zwei Mittel: entweder muß Deutschland mehr Roggen bauen oder weniger Roggen essen. Eine Vermehrung der Roggenfelder in beträchtlichem Maße wird nicht möglich sein; also bleibt nichts anders übrig, als daß der Roggenverbrauch eingeschränkt, d. h. der Weizenverbrauch ausgedehnt wird. Die Weizenzufuhr kann uns glücklicher Weise nicht durch einen Ukas gesperrt werden.

Bei diesen Betrachtungen dürfen wir die beträchtliche Volksvermehrung in Deutschland nicht aus dem Auge lassen. Die Bevölkerung in Deutschland vermehrt sich viel stärker, als der Ernteertrag. Wir sind also von Jahr zu Jahr in höherem Grade auf die Einfuhr von Getreide angewiesen. Um so dringender zeigt sich das Bedürfniß, unseren Nahrungsmittelmarkt ferner nicht abhängig sein zu lassen von einem Lande, wie er es jetzt in Folge des großen Roggenbedarfs von Rußland ist.

Aber die gegenwärtige Erfahrung gibt noch weitergehende Anregungen. Im alten Testamente lesen wir, wie Joseph in Aegypten aus den Ueberschüssen der fetten Jahre Vorräthe gebildet hat, um dem Nothstande in den künftigen mageren Jahren abzuhelfen. Joseph trieb als Vertreter des Pharao eine sehr einschneidende und weitsichtige Wirthschaftspolitik, die das schärfste Gegentheil des Manchesterthums war.

Von der uralten Vorsichtsmaßregel der Ansammlung von Vorräthen will man neuerdings gewöhnlich nichts mehr wissen. Man verweist uns auf die vorzüglichen Verkehrsmittel, die den Ausgleich zwischen den Ueberflußgegenden und den Bedarfsbezirken der ganzen Erde mit Schnelligkeit und Sicherheit ermöglichten. Gewiß, der Welthandel hat sich wunderbar vervollkommnet. Aber die Thatsache steht fest, daß jetzt in Europa ein empfindlicher Mangel an Roggen herrscht und daß der Handel nicht im Stande ist, die gewünschte Menge Roggen zu erträglichen Preisen aus andern Welttheilen herbeizuschleppen. Ein ebenso empfindlicher Mangel an Weizen wird zwar nicht so leicht eintreten, weil die Weizeneinfuhr nicht so sehr auf ein einziges Land angewiesen ist, aber möglich ist auch das. Sollte der Himmel uns mit einer allgemeinen Mißernte auf Erden heimsuchen, so stehen wir hilfs- und rathlos da, weil wir in den fetten Jahren vergessen haben, Vorsorge für etwaige magere Jahre zu treffen.

Also man darf nicht ohne Weiteres die Frage von der Hand weisen, ob nicht auch in unserer Zeit sich die Ansammlung von Getreidevorräthen für den Fall der Noth noch empfehlen möchte. In Folge des Bergarbeiterstreiks hat man sich zu einer weitgreifenden Anlegung von Kohlenbeständen entschlossen. Im Juliusthurm zu Spandau haben wir für 120 Millionen Mark hartes Gold aufgespeichert, um beim Ausbruche eines Krieges das wünschenswerthe Goldgeld zur Verfügung zu haben. Die Militärverwaltung hat auch in ihren Proviantmagazinen Vorräthe zur Verpflegung der Armee; aber während des Krieges müssen nicht bloß die Soldaten, sondern auch die Civilisten zu essen haben, und wenn nun beim Friedensbruch zunächst Rußland seine Ausfuhr einstellt und dann vielleicht eine feindliche Flotte die Zufuhr von überseeischem Getreide hindert, dann wird das ganze Volk nach Brodkorn rufen.

Natürlich würden riesige Mengen mit riesigen Kosten aufgespeichert werden müssen, wenn die Vorräthe ihren Zweck erreichen sollen. Aber ob sich aus dem Kostenpunkt die Unmöglichkeit herleiten läßt, ist doch noch sehr die Frage. Der Staat würde in der Regel bei niedrigem Preisstande seine Einkäufe machen und bei hohem Preisstande seine Vorräthe auf den Markt bringen; der Unterschied würde immerhin einen Theil der Zinsen und Lagerkosten decken. Und welchen Vortheil hätte der Volkswohlstand und also auch die Steuerkraft durch die Milderung von Nothstandspreisen?

Also könnten sich die Sachverständigen doch wenigstens mal die Sache ernstlich überlegen. Wir haben ja diesen Sommer die Erfahrung gemacht, daß die Vorräthe, die der private Handel hält, nicht ausreichend sind, um in einer Krisis einen nachhaltigen Rückhalt zu gewähren. Von freihändlerischer Seite wird behauptet, daran seien die Getreidezölle schuld, die eine Ansammlung für die weitere Zukunft zu riskant und zu kostspielig machten. Wenn daran etwas Wahres sein sollte, so würde sich die Pflicht des Staates, seinerseits Vorsorge zu treffen, noch erhöhen. Die Zölle können unter den obwaltenden Umständen nicht beseitigt werden; aber der Staat wird durch den Zoll, den er an sich selbst bezahlt, nicht genirt.

Man wird nun angesichts dieser Frage den Schreckensruf von „Verstaatlichung des Getreidehandels, Einleitung des socialdemokratischen Zukunftsstaates ꝛc." ausstoßen. Aber die bloße Bereithaltung von Vorräthen für den Fall der Noth ist doch am Ende nicht gar so gefährlich. Die grundsätzlichen und politischen Bedenken würden ja auch durch die Decentralisation, die Ueberweisung der Sache an die Communalverbände unter den nöthigen Vorschriften zur Wahrung des gemeinsamen Zieles, sich ganz bedeutend herabmindern lassen.

So viel steht fest: bei dem starken Wachsthum der Bevölkerung und der weniger starken Zunahme der Ackererträge wird man die Versorgung mit Nahrungsmitteln nicht lange mehr dem freien Spiel der Kräfte überlassen können, sondern mit öffentlichen Mitteln eingreifen müssen, um der Gefahr einer Störung der Volksernährung entgegenzutreten. Und so lange man nicht die Kunst erfunden hat, auf chemischem Wege Nahrungsmittel herzustellen, wird die Ansammlung von Vorräthen in den besseren Jahren zur Deckung des Mangels für schlechtere Jahre oder kritische Zeiten als einzig discutirbares Heilmittel sich vordrängen. Das Beispiel des alttestamentlichen Joseph hat nach tausenden von Jahren noch eine „actuelle" Bedeutung: Es kann unter Umständen zu einem „Josephinismus" des 19. oder 20. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Volksernährung kommen, und dieser „Josephinismus" wäre sicher weniger schlimm, als der Josephinismus auf kirchlichem Gebiete, den nicht der ägyptische, sondern der österreichische Joseph, seines Namens der II., begründet hat.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 14. Aug. Es ist eine längst bewiesene Thatsache, daß die Socialdemokratie ein Feind der Religion und der Moral ist, deren Fundament die erstere übrigens bildet. Die Herren Genossen nehmen ja auch gar keinen Anstand, es zu bekennen, sobald sie unter sich sind. Anders aber gestaltet sich das Bildchen, wenn man den neuen Schlachtruf „auf's Land" ertönen läßt, um „Bauernfängerei" zu treiben. Da verstehen sie es mit wahrer Meisterschaft, die Augen züchtig niederzuschlagen und sich als harmlose Leute darzustellen, welche zum wenigsten „Gott einen guten Mann sein lassen." Man weiß eben zu genau, daß die Bauern doch nicht so dumm sind, sich ihren Gott und die gute Moral beleidigen zu lassen. So nimmt man Zuflucht zur Heuchelei und verbirgt sich unter einer gleichgiltigen Maske, und schwindelt den Leuten, das Ewige vernachlässigend, zeitliche goldene Berge vor, zu denen man aber nicht einmal den Weg zeigt. Die Maske herunter, muß diesem Verfahren gegenüber die Parole sein. Man soll die Socialdemokraten zeigen, wie sie sind, wie sie sich selbst in sich unbewacht glaubenden Augenblicken geben. Religion und Moral, sagten wir Eingangs unseres Artikels, sie sind den Socialdemokraten nicht nur gleichgiltig, sondern feindlich. Hier gleich den Beweis. Das socialdemokratische Blatt der ‚Wächter' zu Leipzig schreibt zunächst zum ersten Punkte mit klaren Worten: „Der wissenschaftliche Socialismus steht der Religion nicht gleichgiltig, sondern feindlich gegenüber. Er prophezeit ihren gänzlichen Untergang im socialistischen Gemeinwesen." Das ist deutlich zum Ueberfluß, die Socialdemokratie ist der Feind der Religion; im schönen Zukunftsstaate liegt ihr Untergang. Eben so klar ist die Nutzanwendung, die Folgerung aus dem „offenen Geständniß". Willst du deine Religion dir und deinen Kindern erhalten, so darfst du nicht Socialdemokrat werden, darfst dich durch die trügerischen Versprechungen derselben nicht in ihr Lager hinüberlocken lassen. Wer die Religion will, der kann nicht die Socialdemokratie und die Uebertragung ihrer Lehren in die Praxis, den dunkeln Zukunftsstaat wollen. Was den zweiten Punkt, die Moral, angeht, so versteht es sich eigentlich von selbst, daß, wer ein Feind der Religion ist, auch die anständige Sitte verwirft. Denn wer das Fundament eines Hauses zerstört, der will auch den Einsturz des darauf errichteten Gebäudes. Das sagen denn auch die Socialdemokraten frei heraus, Bebel allen voran. Die Krone der christlichen Moral ist die Ehe, die Familie; deshalb gilt der erste Schlag der Umstürzler dem Haupte und das genannte Blatt führt ihn im Folgenden aus: „Die heutige bürgerliche Zwangsehe ist eine nothwendige Begleiterscheinung des Privateigenthums. Sie steht und fällt mit diesem. Sie wird nur geschlossen, um legitime Kinder zu erzeugen, auf welche das Privateigenthum vererbt werden kann, also aus rein materiellen Interessen ..... Von dieser kleinbürgerlichen Auffassung der Ehefrage sollte sich doch jeder proletarische Socialist vollständig frei wissen. Wenn ich verlange, daß bei der Zeichnung der Grundlagen der socialistischen Gesellschaft darauf hinzuweisen ist, daß in letzterer das Verhältniß der beiden Geschlechter zu einander neue höhere Formen annehmen wird, so will ich damit angedeutet wissen, daß die heutige staatliche Zwangsehe verschwinden und das Verhältniß der beiden Geschlechter ein bloßer Privatvertrag werden wird." Also die Ehe, die gottgeheiligte, die für immer bindende, wollen die Socialdemokraten nicht, das sagen sie uns vorstehend mit nackten, dürren Worten. Einen Privatvertrag wollen sie, der aufgelöst werden kann, wenn es Hans und Gretel nicht mehr gefällt, zusammen zu leben, das ist das Ideal der rothen Genossen. Wo bleibt da die Familie? Sie ist zerstört, auseinandergesprengt, wenn es dem einen oder andern gefällt. Wo bleiben die Kinder? In der allgemeinen Versorgungsanstalt des Zukunftsstaates? Wer will denn so sein eigen Fleisch und Blut preisgeben? Wer das kann, ist doch heute noch in aller Augen ein schlechter Kerl, die Mutter, die solches vollbringt, heißt mit Recht heute eine Rabenmutter. Und doch diesen Zustand sanktionirt die uns vorgetragene socialdemokratische Lehre. Ziehen wir auch hier die kurze Nutzanwendung aus. Wer seine Frau, seine Kinder, seinen einzigen irdischen Trost nach des Tages harter Last, die Familie sich erhalten will, der darf sich nicht in die Netze der Socialdemokratie begeben, sonst ist es wie um sein durch die Religion verbürgtes ewiges Heil, so auch um das durch die Familie garantirte irdische Glück geschehen. Genug für heute, wir haben die Socialdemokraten wieder einmal kennen und — verachten gelernt. Pro aris et foco. Für den Altar und für den heimischen Herd, für die Familie, gilt der Kampf gegen die Socialdemokratie, dem sich jeder anschließen muß, dem ihre Erhaltung am Herzen liegt. Laßt die Socialdemokraten kommen auf die Dörfer, dann zieht ihnen die Maske ab, und schickt sie mit ihren Alles Hohe und Heilige untergrabenden Ideen heim, daß ihnen das Wiederkommen vergeht.

* Von den activen preußischen Staatsministern ist zur Zeit nur die Hälfte in Berlin anwesend, da vier von ihnen, nämlich die Minister Dr. v. Schelling, v. Kaltenborn, Herrfurth und Freiherr v. Berlepsch, sich auf Erholungsurlaub befinden, während der Vice-Präsident des Staatsministeriums Dr. v. Boetticher sich in Begleitung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts, Dr. v. Stephan, nach Borkum begeben hat, um der Feier der Legung des englischen Kabels beizuwohnen, von dort jedoch heute wieder hier einzutreffen gedenkt. Herr v. Boetticher wird in der nächsten Woche einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten und sich zunächst zur Cur in ein Bad begeben. Wie es heißt, schreibt die Kreuz-Zeitung, wird das Staatsministerium erst gegen Ende des nächsten Monats vollzählig hier wieder versammelt sein, bis zu welchem Zeitpunkt die einzelnen Mitglieder ihren Urlaub, einschließlich der noch hier weilenden, verbracht haben werden.

* Im Finanzministerium sind die Arbeiten der Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz beendet. Die eingeholten Gutachten haben nichts Besonderes ergeben. So weit sie benutzt worden sind, ist die Arbeit abgeschlossen. Man ging bei der Benutzung der Gutachten von der Ansicht aus, daß es nicht die Absicht sein könne, in der Verordnung alle sich aufdrängenden Fragen endgiltig zu lösen, vielmehr der Praxis und dem Oberverwaltungsgericht das Weitere zu überlassen.

):(**Vom Rhein**, 14. August. Es muß geschrieben werden, und wenn es auch in allen Farben des Regenbogens schillernder Unsinn wäre. So beschäftigte sich jüngst ein „Pastor Boxler" mit dem Weltuntergange und sagt denselben für das Jahr 1901 bestimmt voraus, auf Grund welcher Offenbarung, ist uns leider unbewußt. Für die vorhergehenden von der Apokalypse bildlich vorhergesagten Dinge weiß der Mann schon die Daten. Der Kuriosität halber lassen wir einiges folgen: z. B. Der Antichrist erscheint in der Person eines Napoleoniden, der die Herrschaft seines Geschlechtes nicht blos in Europa wieder aufrichtet, sondern auch „König von Syrien" und „Mahdi der Mohamedaner", also ein sehr vielseitiger Mann sein wird, mit dem sich natürlich die Juden zu verständigen wissen, die am 6. November 1894, Nachmittags 3 Uhr, im neugebauten Tempel zu Jerusalem die jüdischen Opfer wieder beginnen und sein Bild aufstellen werden. Am 5. März 1896 um dieselbe Zeit werden 144,000 lebende Christen „in die Wolken entrückt"; Anfang 1897 wird ein Drittel des Meeres in Blut verwandelt und ein Drittel der Schiffe untergehen, am 15. Dezember 1896 erscheint der Satan mit seinen Mitteufeln auf der Erde, im Oktober 1897 wird ein Drittel der Menschen von „Rossen mit Löwenköpfen" getödtet, und am 11. April 1901 dann der Antichrist in Jerusalem vernichtet. — Der prophetische Prediger geht sehr rasch und unbarmherzig um mit der armen Menschheit. O blühender Unsinn. Hat der Herr Pastor nichts besseres zu thun?!

behauptet. Umsatz
weite Börse. Schot-
ufangs stetig, unbe-
aber leblos zu Sh.
Warrants Sh. 47.5.
n 13. Aug.
nb. 4½, 5. Brüssel,
bon 4. London 2½.
½. Schweiz Pl. 5.
rkt.) 741 Schweine,
9, 3. Qu. 56 die 50
nlich; es wurd: aus-
rkt. Zugetrieben am
ieh, 1280 Schweine,
Ochsen 1. Sorte M.
50—53, Schweine 1.
Schlachtgewicht; Kälber
½ Kil. Schlachtgewicht.
Auftrieb: 222 Stück
50 Kg. bz.; der Han-
schleppend. Auftrieb
51—54 M. die 50 Kg.
Wochen kosteten 20—23
—1,25 M. Auch hier
rkt. Zugeführt 1671
urden gestern verkauft
utrist dieser Woche auf
durch außergewöhnlich
Ueberstand 300 Stück.
1. Qual. M. 59—63,
rkte waren 1163 Stück.
chafe M. 52—57, Läm-
ewicht.
on waren zugetrieben:
afe. Preise: Hornvieh
fe 3 Sh. 6 P. bis 5 Sh.
nvieh und 3890 Schafe.
Sh. 0 P., Schafe 4 Sh.
o.
4,71 m.
m.
1 m.
n.
2,93 m.
2,38 m.
39 m.
esellschaft
ß
obilien gegen Schäden
eren Folgen, zu festen
ung von Glasscheiben
lip, Holzheim.
, Küster, Rosellen.
ser, Niedercassel.
Braun, Nievenheim.
nen, Büderich.
in Uedesheim.
bels in Heerdt.
. Caspers in Glehn.
Jüchen.
acher, Capellen.
ersbach, Aldenhoven.
aßen, Otzenrath.
Lüpges, Wickrath.
nitzler in Frimmersdorf
bei Grevenbroich
renz, Liedberg.
rving, Thorr.
Jonas in Niederembt
Kr. Bergheim.
Bahnhof.
ums, Willich.
von unserm Bureau
Reichlicher
benverdienst
ersonen jeden Standes
, welche ihre freien
n durch angenehme Be-
gung ausnützen wollen.
n an Rudolf Mosse,
urt a. M. sub T 5146.
Unübertroffen!
Germania Pomade
Kahlkopf: O, dieses glückliche Menschen mit ihrer herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' hässes Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Sie brauchen sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis bewährt hat und das Vorzüglichste zu Haarwuchses ist. Achten Sie aber bei den Nachahmungen darauf, dass der Name „Germania" auf jeder Büchse steht, da ich nur Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetisches Berlin, Bernburgerstr. 6, zum Preis
oder in Neuss bei
J. Mohren, Drogerie,
Jac. Breuer, Krämerstr.

Belgien.

* **Brüssel**, 11. Aug. Der Bericht des unabhängigen Congostaates enthält u. a. auch die ausführenden Strafbestimmungen des Gesetzes gegen den Sklavenhandel, die auf Grund der Beschlüsse der Antisklaverei-Conferenz ausgearbeitet sind und die bisherigen Bestimmungen ergänzen. Artikel 1 und 2 bestraft das Einfangen von Sklaven mit Freiheitsentziehung von 1 bis 5 Jahren und Geldbuße von 500 bis 2000 Frcs. oder mit dem Tode, je nachdem dasselbe einzeln oder in Banden mit bewaffneter Hand ausgeübt wird. Der Sklavenhandel wird mit 3 Monaten bis 3 Jahren Freiheitsentziehung und 200 bis 2000 Frcs. je nach den Umständen bestraft. Artikel 5 betrifft die gewohnheitsmäßigen Sklavenhändler, welche mit 5 bis 10 Jahren Freiheitsentziehung und 1000 bis 5000 Frcs. Geldbuße bedroht werden. Die Geldvorstrecker und Sklavenhändler werden diesen gleich hoch bestraft. Die Hehler trifft eine Strafe von 3 Monaten bis 1 Jahr und 100 bis 500 Frcs. Die bisher geltenden Strafen wegen Flaggenmißbrauch beim Sklavenhandel sind verdoppelt. Schon die Thatsache der Organisirung einer Bande zum Zweck des Sklavenhandels wird für das Haupt der Bande mit 5 Jahren und 100 bis 1000 Frcs. geahndet und für jedes Mitglied mit 1 Monat bis 2 Jahren und 50 bis 200 Frcs. Personen, welche Betrug oder Gewalt anwenden, um befreite Sklaven wieder in Gefangenschaft zu bringen, werden den Sklavenhändlern gleichgestellt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 15. August.

(k) **Missions-Predigten.** Freitag-Abend. Ewig unvergeßlich wird den Männern und Jünglingen der gestrige Abend bleiben; er war der Andacht und Liebe zu Maria, der Himmelskönigin, geweiht.

P. Lucius bestieg die Kanzel und hielt seine Rede über den Text der Schrift: Ecce mater tua! Sieh da deine Mutter!

So arm der Sohn des hl. Franziskus auch ist, reich ist er an Liebe zu Christus und Maria. Kein Wunder; denn Franziskus war das treue Abbild Christi und darum, wie Christus auch voll Liebe zu Maria, die er deßhalb zur Patronin seines Ordens erwählt.

Dürfen wir uns nun wundern, wenn aus dem Herzen eines Sohnes des h. Franziskus eine Rede floß, klar wie das Wasser eines reinen Bächleins und voll Begeisterung für seine h. Patronin?

Im ersten Punkte seiner Rede bewies er, daß Maria, weil die Mutter Gottes, auch unsere Mutter sei. Nachdem dieses in einer ganz originellen Weise dargethan worden, zeigte er die hohe Würde dieser Mutter, die da sei die Königin des Himmels und der Erde.

Sodann ging er dazu über, das gütige und liebevolle Herz dieser Mutter offen zu legen, um Vertrauen zu erwecken in den Herzen seiner Zuhörer zu dieser Mutter.

Nachdem der Redner auf diese Weise das Herz seiner Zuhörer mit Liebe und Vertrauen zur Himmelskönigin erfüllt hatte, kam er zum 2. Punkte, den Pflichten der Kinder gegenüber einer solchen Mutter.

Wir müssen gestehen, daß die Entwicklung dieser Pflichten ebenso interessant, als ergreifend war, und daß der Pater seinen Zweck vollständig erreichte, seine Zuhörer mit einer heiligen Liebe zu Maria erfüllt zu haben.

1. Ein gutes Kind, sagt er, grüßt seine Mutter. Willst du also ein gutes Kind Maria's sein, wohlan, grüße deine Mutter; grüße sie jeden Morgen, jeden Mittag, jeden Abend; grüße sie mit dem Gruße des Engels: Ave Maria!

Ein Beispiel aus dem Leben beleuchtet die Kraft dieses Ave Maria.

2. Ein gutes Kind besucht seine Mutter; also muß auch das Kind Maria's seine Mutter besuchen an den Gnadenorten Maria's, in den Kirchen oder wenigstens im eigenen Hause im Wohn- oder Schlafzimmer, in welchem das Bild Maria's prangt.

Vor diesem Bilde sollte das Kind Maria's knieen, nicht, um es anzubeten, sondern um seine Ehrfurcht gegen seine himmlische Mutter zu bezeugen und dann den Rosenkranz beten.

Wohl dem, dessen Lebenstage hinflossen in dieser hl. Uebung!

3. Ein gutes Kind trägt die Abzeichen seiner Mutter; das Kind Maria's ebenso; es trägt mit Andacht und Ehrfurcht das Skapulier und die geweihte Mutter Gottes-Medaille.

Hier forderte der Pater Alle auf, sich einkleiden zu lassen in die Bruderschaft vom Berge Carmel und wählte dazu das schöne Beispiel eines Studenten.

4. Ein gutes Kind begeht mit Freuden den Namenstag seiner Mutter; also soll auch das Kind Maria's die Festtage seiner Mutter feiern, und zwar am besten dadurch, daß es die heil. Sakramente der Buße und des Altars empfängt.

5. Ein gutes Kind macht seiner Mutter Freude; so auch das Kind Maria's dadurch, daß es die standesmäßige Keuschheit bewahrt.

6. Ein gutes Kind eilt zur Zeit der Noth und Angst in die Arme seiner Mutter. Das Kind Maria's soll auch auf seine himmlische Mutter vertrauen

a. in leiblichen Nöthen. Ergreifendes Beispiel.

b. in geistigen Nöthen.

c. in der Stunde des Todes.

Niemals soll es verzweifeln; stets auf die mächtige Fürbitte der Mutter vertrauen.

Hier erinnert der Pater in seiner eigenartig ergreifenden Weise an ein Vorkommniß in seinem Leben. Ein Heide, 70 Jahre alt, liegt auf dem Todesbette in einem Spitale. Während die barmherzigen Schwestern in der Kapelle vor dem Mutter Gottes Altar den Rosenkranz beten, beeilt der Pater sich, dem Schwerkranken das Licht des Glaubens zu bringen.

Nach einigen Stunden ist der Kranke soweit unterrichtet und vorbereitet, daß er das Sakrament der Taufe empfangen kann, um dann bald darauf in den Himmel einzuziehen. Wenn nun, schloß der Pater, einem 70jährigen Heiden in der letzten Stunde des Lebens die Himmelsthüre sich geöffnet, warum nicht dem Christen, warum nicht dir, lieber Freund, wenn du auch noch so schwer gesündigt! Darum Vertrauen! Feierliche Hingabe an Maria für Zeit und Ewigkeit.

† **Jubiläum.** Wie wir vernehmen, begeht Hochw. P. Lucius, der Leiter unserer Missionserneuerung, morgen den 25. Jahrestag seiner hl. Priesterweihe. Unsere besten Wünsche dem verehrten Jubilar! Möge ein dauernder Erfolg seiner hiesigen Missionsthätigkeit dem anspruchslosen Pater die vielen Mühen lohnen, deren er sich zur Heiligung der Männerwelt in unserer Pfarre unterzogen hat.

)0(**Kirchenmusikalisches.** Morgen, am Feste Mariä Himmelfahrt, wird unser Pfarr-Cäcilienverein zum Hochamte eine neueinstudirte großartige Composition von hoher Schönheit zum erstenmale aufführen, nämlich die fünfstimmige Messe zu Ehren des hl. Heinrich von Michael Haller. In einer Besprechung des Werkes von Mettenleiter heißt es über die Messe: Eine wahre Festmesse, mit lebendig frischer Stimmführung, einheitlicher Bearbeitung und reichhaltiger Modulation, wie aus einem Gusse gefertigt, steht dieselbe den Compositionen vieler älterer Tonmeister würdig zur Seite. Wir verfehlen nicht, unsere Leser auf die Aufführung, welche einen hohen Kunstgenuß verspricht, aber auch zur Hebung der Andacht beim Festgottesdienste beizutragen geeignet ist, besonders aufmerksam zu machen.

⊙ **Drei Zöglingen unseres Gymnasiums**, deren nächste Verwandte noch heute in unserer Stadt ihren Wohnsitz haben, wird am heutigen Tage das Glück zu Theil, das hohe Amt der Priesterwürde durch die Hände unseres Weihbischofes Dr. Fischer zu empfangen. Es ist dies vorab hochw. Paul Tücking, Sohn unseres verehrten Gymnasialdirectors, der am 23. April 1867 zu Arnsberg geboren, im Jahre 1886 hierselbst das Abiturientenexamen mit Erlaß der mündlichen Prüfung bestand. Es ist alsdann hochw. Frz. Oepen, geboren zu Neuß am 19. September 1867, und hochw. Ernst Minjon, geboren zu Düsseldorf am 31. März 1867, welche beide das Abiturientenexamen mit Auszeichnung im Jahre 1887 absolvirten. Zu Ostern 1890 traten alle drei in das Priesterseminar zu Köln ein. So ist heute für alle drei der ehrenvolle Tag der Priesterweihe gekommen, möge er nicht nur für die jungen Priester und ihre Verwandte, sondern für unsere ganze liebe Quirinusstadt ein Tag des reichsten Segens werden. Ueber die Primiz der Neopresbyter steht zur Stunde noch nichts fest.

⊙ **Aus der geh. Stadtv.-Sitzung** erfahren wir, Punkt 2. wurde vertagt. Die Anstellung von 6 unbesoldeten Ehrenfeldhütern wurde beschlossen. Dem Feldhüter Lüpschen wurden 360 M. jährlich bewilligt, ebenso wurde demselben die Erhebung des Wegegeldes an der Bergheimerstraße zugetheilt. Ueber den Ankauf eines Grundstückes von der gemeinnützigen Baugesellschaft einigte man sich nicht. 7500 M. waren verlangt, während 6500 geboten wurden. Es sollen auf Grund dieses letzteren Preises neue Unterhandlungen angeknüpft werden.

⊙ **Stadtrath.** Am Montag den 24. August findet im Rathhaussaale eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher an Stelle des Bürgermeisters a. D. Herrn Wenders, welcher bekanntlich sein Mandat als Kreistagsdeputirter niedergelegt hat, ein Ersatzmann gewählt wird.

± **Kirchl. Fahnen-Ausstellung.** In den Schaufenstern der Geschw. Neumann, Büchel, ist für kurze Zeit eine Fahne ausgestellt, welche in den nächsten Tagen nach Düsseldorf abgeht, um dortselbst fortan bei der alljährlich nach Hardenberg ziehenden Prozession verwandt zu werden. Wir verfehlen nicht, unsere geehrten Abonnenten auf dieses Kunstwerk der Bildstickerei aufmerksam zu machen. Dasselbe zeigt als Hauptfigur das Bild der unbefleckt empfangenen Jungfrau u. Gottesmutter Maria auf den Wolken thronend. Zur Seite findet sich als Schutzflehender der heilige Apollinaris, der Patron der Nachbarstadt Düsseldorf, der auf die seinem Schutze anvertraute Stadt Düsseldorf hinweist. Rechts unten befindet sich das Wappen der Stadt, der Düsseldorfer Bär. Die Seitentheile sind mit Lilien und Laubwerk prächtig ausgefüllt. Das Ganze macht einen überaus prächtigen Eindruck; die kunstvolle Ausführung macht dem Geschäfte, aus dem dieses Kunstwerk hervorging, alle Ehre. Eingezogenen Erkundigungen gemäß hat der Historienmaler, Herr Franz Müller aus Düsseldorf den Entwurf zu dieser Fahne gemacht; dieselbe wird am 20. September zum ersten Male zum Gebrauche gelangen, da schon seit vielen Jahren am Sonntage nach Maria-Geburt die Pilger von Düsseldorf das Gnadenbild der unbefleckt empfangenen Jungfrau in Hardenberg-Neviges besuchen.

△ **Ferien-Colonien.** Während in früheren Jahren hauptsächlich die Mädchen einer Ferienerholung theilhaftig gemacht werden konnten, ist es Dank der Fürsorge des Vaterländischen Frauenvereins in diesem Jahre möglich, auch einer Anzahl schwächlicher Knaben eine besondere Erholung zu bereiten. Unter Aufsicht des von der Behörde hierzu ausersehenen Lehrers W. Pesch von hier werden nämlich täglich Morgens früh und Nachmittags 61 Knaben zur Dickmann'schen Molkerei geführt und dort erfrischt. Der Milchkur schließen sich sonstige Erholungen im Freien an. Erste Versammlungsstunde ist nächsten Dienstag, Morgens 7½, am Steigerhause vor dem Hessenthor. — Die Mädchen, 23 an der Zahl, werden auch in diesem Jahre wieder nach Straberg bei Knechtsteden übersiedeln, und zwar unter Leitung der Lehrerin Frl. Sophia Harff. Die Abfahrt findet voraussichtlich Donnerstag statt. Mögen die Kleinen nach Ferienschluß gestärkt an Körper und Geist wieder zu Muttern zurückkehren.

(§) **Bienenzuchtverein.** Am Sonntag den 16. August hält der Bienenzuchtverein im Saale des Herrn Bierbrauers Theodor Schmitz Oberstraße, um 5 Uhr Nachmittags beginnend, seine Monatsversammlung ab. Vorträge: Ueber den Transport der Bienen zur Heide und über Einwintern der Bienen.

* **Wesel**, 14. Aug. Die große Gerberei Johann ten Hompel hierselbst ist niedergebrannt. Fast sämmtliche Ledervorräthe usw. sind ein Raub der Flammen geworden.

* **Solingen**, 13. Aug. Mehrere hiesige Etablissements müssen wegen zunehmenden Arbeitsmangels den Betrieb einschränken. Die Zahl der Arbeitslosen mehrt sich erheblich und damit auch die Noth der Bevölkerung.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf**, 14. August. (Strafkammer.) In der Abendsitzung verhandelte gestern die Strafkammer gegen Leopold O, Wilhelm S. und Friedrich H., Tagelöhner aus Düsseldorf. Die beiden erstgenannten sind oft vorbestrafte Diebe und sind jetzt wieder einer Anzahl schwerer und einfacher Diebstähle angeklagt, begangen im Mai und Juni vermittelst Einsteigens und Einbruchs. Sie haben gestohlen: Geld, 12 Taschenuhren, Schmucksachen, Kleider und andere Sachen. Der H. hat sich nur an einem Diebstahle betheiligt, er kam deshalb mit 3 Monaten Gefängniß davon, O. wurde mit 5 Jahren, S. mit 5 Jahren und 3 Monaten Gefängniß bestraft.

— (Schöffengericht.) Des Diebstahls war angeklagt der vagierende Bäckergeselle August M. aus Bielefeld. Derselbe kam zur Zeit des Schützenfestes nach Düsseldorf und schloß dort Freundschaft mit einem andern Stromer, der noch im Besitze einer Taschenuhr war. Die beiden Freunde legten sich schlafen, M. stahl die Uhr und ging davon. Er war des Diebstahls geständig und wurde zu 3 Monaten und einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Fabrikarbeiter Franz B. zu Düsseldorf hat in der Fabrik einem Arbeiter die Taschenuhr mit goldener Kette gestohlen. Er war geständig und erhielt 3 Monate Gefängniß. — Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde die Wittwe F. mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Flaschenbierhändler Friedrich D. muß 36 Mark Strafe bezahlen, weil er Kleinhandel mit Branntewein betrieben hat, wozu er keine Concession besaß. — Bernard B. hat ohne Gewerbeschein hausiert, er wurde mit 24 Mark bestraft.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Amtlicher Bericht.)

Neuß, 14. Aug. (Stadtrathssitzung.) Anwesend waren unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Tilmann die Beigeordneten und Stadtverordneten Thywissen und Melchers, die Stadtverordneten Busch, Hermkes, Hofstadt, Lonnes, Leuchtenberg, Linden, Meuter, Richen, Roselle, Tosetti und Wenders. Entschuldigt waren der Beigeordnete und Stadtverordnete Werhahn, sowie die Stadtverordneten Flemming, Foller, Frings und Reinartz.

1. Stadtv.-Vers. beschließt die Vornahme der nothwendigen Reparaturarbeiten am erzbischöflichen Convict nach dem Vorschlage des Stadtbaumeisters und bewilligt den hierfür erforderlichen Credit von 500 Mk.

2. — lehnt die Errichtung eines Gewerbegerichtes ab.

3. — genehmigt den Austausch eines Grundstückes der Armen-Verwaltung an dem Wege längs des Nordcanals.

4. — setzt die Fluchtlinie für die Straße längs des Nordkanals zwischen der Bergheimerstraße und dem Communalwege nach Bergshäuschen nach dem vorliegenden Projecte fest.

5. — lehnt den Antrag auf Ertheilung der Concession zu einer electrischen Anlage ab.

6. — setzt die Vergütung für die zum Neubau des Hauses von P. Veiser beanspruchte Straßenfläche auf 12 Mark fest.

7. — bewilligt dem Neußer Bürger-Schützen-Verein die Benutzung des großen Rathhaussaales für das diesjährige Schützenfest in seitheriger Weise.

8. — bewilligt für Stiftung von Ehrenpreisen beim Neußer Bürger-Schützenfest die Summe von 300 Mk, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Krönungsball am Mittwoch nach der Kirmeß abgehalten wird.

9. — genehmigt die Anlage einer Rohrleitung der Firma Theodor Flemming Söhne von ihrer Seifenfabrik über die Mühlenstraße durch die Promenade in den Erftmühlengraben auf jederzeitigen Widerruf, sowie gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr von 3 Mk. und unter den von der Baucommission festzusetzenden Bedingungen.

10. — genehmigt das in Folge des Beschlusses vom 3. Nov. 1890 mit der Wtw. Roß geschlossene Abkommen betr. Neuausführung ihrer Hof- und Grenzmauer, sowie das Abkommen mit der Wtw. Funk unter Abstandnahme von der Errichtung eines Freibrunnens.

11. — wählt zu Ehrenfeldhütern auf jederzeitigen Widerruf den Gärtner Heinrich Claßen, Ackerer Wilh. Sturm, Ackerer Joh. Hermanns, Ackerer Herm. Fels, Ackerer Engelb. Stürmann u. Ackerer Hub. Höfges.

12. — beschließt, vom 1. Oct. d. J. ab dem bisherigen Feldhüter Conrad Lüpschen auf 6 Jahre die Wegegeld-Erhebung auf dem Neuß-Bergheimer Communalwege für 900 Mark pro Jahr zu verpachten, sowie demselben das Haus F 2 für 150 Mark pro Jahr unter den bisherigen Bedingungen zu vermiethen.

13. — erklärt sich damit einverstanden, daß der Feldhüter am 1. October dss. J. sein Amt niederlegt und bewilligt demselben von diesem Tage ab eine Unterstützung von 360 Mark pro Jahr.

(Eigener Bericht.)

⊙ **Neuß**, 14. Aug. Das Collegium versammelte sich heute zu nachstehender Tagesordnung:

1. Reparaturarbeiten am Erzbischöfl. Convikte. 2. Einführung einer allgemeinen Abgabe für Benutzung der Hafenbahn. 3. Errichtung eines Gewerbegerichts. 4. Austausch eines Grundstückes der Armenverwaltung. 5. Festsetzung der Fluchtlinie für die Alleestraße längs des Nordkanals. 6. Antrag betr. Errichtung eines Electricitätswerkes. 7. Festsetzung der Entschädigung für Abgabe von Straßenterrain. 8. Antrag des Neußer Bürger-Schützen-Vereins auf Ueberlassung des Rathhaussaales. 9. Stiftung eines städtischen Ehrenpreises für den Neußer Bürger-Schützen-Verein. 10. Gesuch der Firma Theodor Flemming Söhne um Genehmigung der Anlage einer Rohrleitung. 11. Angelegenheit betr. Beseitigung der Pumpe am Ausgange der Krämerstraße und Regulirung der Hofmauer der Wwe. Roß. 12. Anstellung von Ehrenfeldhütern. 13. Verpachtung der Wegegelderhebung auf dem Neuß-Bergheimer Communalwege. 14. Pensionirung eines Beamten. 15. Antrag betr. Kapital-Ausleihe.

Hiervon wurden in die geheime Sitzung verwiesen die Punkte 2, 12 und die Folgenden. Nach Verlesung des Protocolles der letzten Sitzung vom 20. Juli trat man in die Berathung ein.

I. Reparaturarbeiten am Erzbischöfl. Convicte.

Herr Bürgermeister trägt hierzu vor, daß der Herr Präses des Convictes auf den theilweise baufälligen Zustand des Gebäudes aufmerksam gemacht habe; die seitens des Herrn Stadtbaumeisters angestellte Untersuchung habe ergeben, daß der sogen. Vorbau, der nicht unterkellert, an mangelhafter Fundamentirung leide. Das Fundament müßte unterfangen werden, was etwa 500 Mark Kosten verursache, die die Baucommission zu bewilligen vorschlage. Das Collegium bekundet sein Einverständniß.

III. Errichtung eines Gewerbegerichts.

Durch die Novelle zur Gewerbeordnung, die mit dem 1. April d. Js. gesetzliche Kraft erlangt hat, ist die Errichtung eines Gewerbegerichtes für alle Städte zur Möglichkeit geworden. Die Thätigkeit dieser Institution ist eine dreifache, nämlich a) als richterliche Behörde in Streitigkeiten, die unter 120a der Gewerbe-Ordnung fallen (Lohndifferenzen, Arbeitsverhältniß zwischen Arbeit-Geber und -Nehmer, Zeugniß ꝛc.); b) als Einigungsamt in streitigen Puncten zwischen den beiden unter a gedachten Parteien; c) als begutachtende und auch wohl anregende Behörde zur Wahrung der Interessen des Gewerbestandes.

Auf die Aufforderung der Regierung hat Herr Bürgermeister geantwortet, daß für Neuß ein Bedürniß zur Einführung dieser Institution nicht vorliege, da die vorkommenden Streitsachen gering seien und durch die Ortsbehörde, welche das Schiedsgericht bisheran vertritt, befriedigende Lösung gefunden hätten. So weise das abgelaufene Jahr z. B. nur 16 Streitsachen auf, davon wurden 2 zurückgewiesen, in zwei Fällen war die Behörde incompetent, 8 wurden durch Vergleich erledigt, 4 gingen zu Gericht. Wegen dieser Kleinigkeit lohne sich wohl der umständliche Apparat eines Gewerbegerichtes, unter dem die Schnelligkeit und der Kostenpunkt noch leide, nicht. Der einzige Vortheil, den das Gewerbegericht für uns bringen könne, sei die Thätigkeit als Wahrerin der gewerblichen Interessen, aber da habe man ja die Handelskammer, welche dies besorge.

Nach dieser Ablehnung Seitens des Herrn Bürgermeisters ist ein Schreiben des Ministers eingelaufen, welcher die Errichtung eines Gewerbegerichtes für Neuß angesichts seiner ausgedehnten Industrie, für nothwendig hält. Dies veranlaßte dann den Vorsitzenden, die Position auch vor das Collegium zu bringen. Aus oben bereits erwähnten Gründen aber ist er nicht in der Lage, die Institution empfehlen zu können. Zudem hat auch die Handelskammer das Bedürfniß verneint. Das Collegium beschließt hierauf, die Einrichtung eines Gewerbegerichtes abzulehnen.

IV. Austausch eines Grundstückes der Armen-Verwaltung.

Die Stadt hat entlang der Allee am Nordkanal Grundstücke liegen, welche einen spitzen Winkel bilden. Desgleichen ein Privater, welcher die Bauerlaubniß für jene Stelle eingereicht hat. Es ist nun zu einer Einigung seitens der dort anliegenden Interessenten gekommen, welche die Grundstücke etwas symetrischer vertheilt. Die Stadt tauscht auch einen Streifen Terrain gegen ein anderes aus. Dies findet die Genehmigung der Versammlung.

V. Festsetzung der Fluchtlinie für die Alleestraße längs des Nordkanals.

Durch das bereits obengedachte Baugesuch ist man in die Nothwendigkeit versetzt, eine Fluchtlinie für die neue Straße anzugeben. Da die Straße sich besonders zu einer schönen Anlage eignet, so müsse man hierauf Bedacht nehmen, besonders sei auch für ein breites Trottoir Sorge zu tragen. Von den Vorgärten müsse man absehen, da dafür die Neußer Verhältnisse einestheils noch zu klein seien und die Gärten auch vielfach vernachlässigt, nicht mehr zur Zierde gereichen würden.

Herr Stadtbaumeister gibt hierauf an, daß man eine Erweiterung von der Baumreihe ab um 6 Meter plane, sodaß die Gesammtbreite der Straße sich auf 20 Mtr. belaufe. Die Entwässerung solle einstweilen oberirdisch geschehen. Es müsse dazu ein Gefälle von 1 : 200 hergestellt werden und zwar würden 3 Abfuhrschachte hierzu nothwendig sein, welche das Wasser in den Nordkanal leiten.

Nach Einsichtnahme der vorliegenden Pläne gibt die Versammlung dazu ihre Zustimmung.

(Fortsetzung folgt.)

○ Zum Büdericher Kirchenbau.

Wir haben schon in einer früheren Nummer unserer Ztg. betont, daß bei dem Wiederaufbau der abgebrannten Kirche zu Büderich die Platzfrage eine eingehende Erwägung verdiene. Wir sind indessen weit entfernt, für unsere Person ein Urtheil in dieser Sache fällen zu wollen, welches uns nicht zusteht. Die hierzu berufenen Personen werden, das Vertrauen haben wir zu ihnen, die Frage nach reiflicher Ueberlegung so entscheiden, wie sie es zum Wohle der Gemeinde, insbesondere der Seelsorge am Besten halten. Vor uns liegt eine ganze Anzahl von Zuschriften verehrter Freunde und Abonnenten unseres Blattes, welche die Sache behandeln. Wir stehen nicht an, dieselben unter Ablehnung eigner Verantwortlichkeit theilweise hier wiederzugeben, und sind auch bereit, andern Stimmen, soweit sie sich in den Grenzen des wohlmeinenden Rathes bewegen, an dieser Stelle Raum zu geben. Wir lassen also einige Eingesandt folgen:

-d- **Büderich**, 13. Aug. Am verflossenen Sonntage feierten die Gläubigen unserer Gemeinde die Andacht in dem Anbau der Kapelle, und sind schon sehr zufrieden, kommenden Winter vor kalter und rauher Witterung in etwa Schutz zu finden. Mit dem Bau einer neuen Kirche wird nicht eher begonnen werden können, bis die Frage gelöst ist: „wohin soll die Kirche kommen?“ Diese Frage wird jetzt von unsern Bewohnern lebhaft besprochen. Es wäre gewiß ein Segen für unsere Gemeinde, wenn der Bauplatz da gewählt würde, wo es den Gläubigen erleichtert würde, besonders im Winter, der hl. Messe häufig beizuwohnen, was jetzt ja angesichts des weiten Weges nur Wenigen möglich ist. Schon über 50 Jahre ist uns der rechte Bauplatz bewußt, denn Eltern und Großeltern haben uns gelehrt, daß die Kirche nicht am richtigen Platze steht.

Wir wollen den Herren Kirchenvorständen die Wahl überlassen, sie werden gewiß kein Sonder-Interesse, auch keinen Mehrkostenpunkt in Betracht ziehen, wenn es sich darum handelt, das geistige Wohl der ganzen Gemeinde zu wahren. Ja auch kein Kostenpunkt darf zurückschrecken, denn die Kirche wird nicht für heute, sondern so Gott will für lange Zeiten gebaut. Je mehr übrigens die Kirche dem Allgemeinwohl entspricht, um so gesteigerter wird auch die Wohlthätigkeit der Gemeindemitglieder sein.

k **Büderich**, 14. Aug. Wie wir erfahren, soll zum Neubau unserer Kirche schon ein passendes Grundstück geschenkt worden sein. Wir dürfen diesen Platz wirklich als den schönsten und praktischsten von ganz Büderich bezeichnen, zumal da dieser Platz im Mittelpunkte der Gemeinde liegt. Möge sich hieran die Opferwilligkeit der andern anschließen, und so wird bald der Wunsch der ganzen Gemeinde in Erfüllung gehen können, und es keiner Frage mehr bedürfen, wo die neue Kirche hingebaut werden soll. Sagt doch Jeder, der die Lage von Büderich kennt, daß nur auf dem geschenkten Platze, die neue Kirche zweckmäßig stehen kann. Gegen den alten Platz genügt neben der weiten Entfernung für den größten Theil der Gemeinde

auch wohl die Erwägung, daß die alte Kirche von Hochwasser zu leiden hatte.

hz **Büderich**, 14. Aug. Büderich hat noch nicht um Gaben gebeten für seine neue Kirche, doch können wir sie gut gebrauchen und Gottlob bethätigt sich die Mildthätigkeit schon in etwa. Die erste Gabe schickte uns ein armes Kloster, welches selbst von Almosen lebt, aus weiter Ferne, aus dem Türkenlande, die armen Schwestern von der Himmelfahrt Maria aus Kara Agatsch bei Adrianopel nach hier. Doppelt willkommen war die Gabe der Armen, welche in 2 Stolas und einer Burse für das hl. Oel bestand. Wie arm wir noch sind, bewies sich jüngst bei einem Begräbniß, wo die einzige Habe, unser Prozessionskreuz, auch als Begräbnißkreuz dienen mußte. Durch die Opferstöcke sind bis jetzt 150 Mark eingenommen worden. Ihr Wohlthäter, mehret Euch für unsere arme Gemeinde.

Ernte-Aussichten.

Das Königliche Statistische Bureau hat soeben im Auftrage des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten die Ergebnisse der von den landwirthschaftlichen Vereinen Ende Juli 1891 kreisweise bewirkten Ermittelung der Ernte-Aussichten der wichtigsten feldmäßig angebauten Früchte in Preußen in Procenten einer Mittelernte zusammengestellt, welche im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Hiernach werden für den gesammten Staat im Durchschnitt an Winterweizen 91 pCt. einer Mittelernte, welche für das Hektar auf 1569 Kg. angenommen wird, erwartet; an Winterroggen 82 pCt. einer Mittelernte, welche auf 1313 Kg. für das Hektar angenommen wird; an Sommergerste 102 pCt. einer Mittelernte, welche auf 1432 Kg. für das Hektar angenommen wird; an Hafer 104 pCt. einer Mittelernte, welche auf 1393 Kg. für das Hektar angenommen wird; an Erbsen 101 pCt. einer Mittelernte, welche auf 1147 Kg. für das Hektar angenommen wird; an Kartoffeln 95 pCt. einer Mittelernte, welche auf 10,373 Kg. für das Hektar angenommen wird; an Winterraps und -Rübsen 74 pCt. einer Mittelernte, welche auf 1135 Kg. für das Hektar angenommen wird; an Hopfen 90 pCt. einer Mittelernte, welche auf 492 Kg. für das Hektar angenommen wird; an Kleeheu 91 pCt. einer Mittelernte, welche für das Hektar auf 3362 Kg. angenommen wird, und an Wiesenheu 90 pCt. einer Mittelernte, welche auf 2864 Kg. für das Hektar angenommen wird.

Für die uns zunächst interessirenden Regierungsbezirke stellen sich die Ernte-Aussichten in Procenten einer Mittelernte im Durchschnitt wie folgt:

Reg.-Bez. Münster: Winterweizen 72; Winterroggen 80; Sommergerste 94; Hafer 104; Erbsen 100; Kartoffeln 90; Raps und Rübsen 72; Kleeheu 104; Wiesenheu 81.

Reg.-Bez. Minden: Winterweizen 90; Winterroggen 75; Sommergerste 97; Hafer 106; Erbsen 92; Kartoffeln 94; Raps und Rübsen 68; Kleeheu 80; Wiesenheu 85.

Reg.-Bez. Arnsberg: Winterweizen 75; Winterroggen 74; Sommergerste 94; Hafer 105; Erbsen 95; Kartoffeln 87; Raps und Rübsen 69; Kleeheu 87; Wiesenheu 86.

Reg.-Bez. Coblenz: Winterweizen 60; Winterroggen 65; Sommergerste 105; Hafer 109; Erbsen 91; Kartoffeln 92; Raps und Rübsen 45; Kleeheu 88; Wiesenheu 88.

Reg.-Bez. Düsseldorf: Winterweizen 76; Winterroggen 83; Sommergerste 101; Hafer 111; Erbsen 101; Kartoffeln 100; Kleeheu 92; Wiesenheu 92.

Reg.-Bez. Köln: Winterweizen 78; Winterroggen 78; Sommergerste 100; Hafer 106; Erbsen 96; Kartoffeln 99; Kleeheu 87; Wiesenheu 92.

Reg.-Bez. Trier: Winterweizen 64; Winterroggen 78; Sommergerste 102; Hafer 112; Erbsen 97; Kartoffeln 97; Raps und Rübsen 60; Hopfen 100; Kleeheu 94; Wiesenheu 85.

Reg.-Bez. Aachen: Winterweizen 71; Winterroggen 77; Sommergerste 102; Hafer 112; Erbsen 100; Kartoffeln 104; Kleeheu 88; Wiesenheu 96.

Hohenzollern: Winterweizen 91; Winterroggen 89; Sommergerste 100; Hafer 98; Erbsen 104; Kartoffeln 93; Raps und Rübsen 79; Hopfen 91; Kleeheu 106; Wiesenheu 109.

Handels-Zeitung.

* Vom Niederrhein, 12. Aug. Futterstoffe. Die stetige Steigerung der Getreidepreise und die anhaltend nasse Witterung verfehlen ihre Wirkung auf den Futtermarkt nicht. Preise sind allenthalben höher. Die Nachfrage bleibt flott und für spätere Lieferung besteht viel Meinung. Die Kartoffeln leiden sehr und es sind sehr viele kranke schon jetzt bemerkbar. Der Ernte-Ertrag wird anscheinend nicht viel abwerfen. Die Preise sind heute: Futtergerste 60—61kg. 16,30 M., Sept. 16 M., Oct.-Jan.-Lieferung Durchschnittswaare 15,25 M., Mais Odessa 15,70 M., Aegypter 15,50 M., Cinquantin 16 M., bunter americ. 16,70 M., Aug.-Sept. 16,75 M., Buchweizen 18,50—18,75 M., Hafer 16,75—17,75 M., neue Landwaare Sept.-Oct.-Lieferung 14,50 M., Wicken 15 M., Futtererbsen 15,50 M., americ. Baumwollsaatmehl 54—56% 146,50 M., Oct.-Mai 146 M., Ia. doppelt gesiebte Waare 159 M., Leinkuchen 168 M., Sept.-März 168—170 M., reines Leinmehl 168 M., Sept.-März 170—172 M., Rübkuchen Aug. 112—114 M., Sept.-März 118 bis 120 M., alles frei hiesige Stationen, Palmkernkuchen 114 M., haarfreie Erdnußkuchen 136 M., Ia. deutsches Erdnußmehl 53—56% 148 M., Reisfuttermehl 5—5,75 M. ab Hamburg-Bremen. Sowohl Weizen- als namentlich Roggenkleie und Grand bleiben gesuchte Artikel. Preise sehr fest, Weizenkleie 5,35 M., Weizengrand 5,60 M., Roggenkleie 5,40 M., Roggengrand 5,75 M., Vollmehl 6,50—7 M., alles ab Mühle. Auf Winterlieferung fordert man 5,45—6 M. Der Stand der Weiden ist viel schlechter geworden, besonders bei den niedrigen Weiden ist der Grasbestand am wenigsten. Die Sommerfrüchte leiden sehr. Buchweizen wird wenig Körner liefern können, da derselbe besonders gern Sonne hat. Hafer und andere Sommerfrüchte liegen theils am Boden. Der Roggen steht noch fast alle auf dem Felde und können daher die Rüben noch nicht gesät werden in den Acker. Stroh kostet 28 M., Heu 38—48 M., Kartoffeln 7—9 M.

* Getreide-Vorräthe in den Vereinigten Staaten. Die sichtbaren Weizen-Vorräthe haben sich nach Newyorker Kabelberichten in der ersten Augustwoche von 16.77 Mill. B. auf 17.95 Mill. B. vermehrt, während sie zur gleichen Zeit des Vorjahres 18.49 Mill. B. und vor zwei Jahren 13.37 Mill. B. betrugen. An Mais waren am 8. August 3.80 Mill. B. Vorräthe vorhanden gegen 3.67 Mill. B. vor 8 Tagen und 11.10 Mill. B. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Fruchtpreise zu Neuß vom 15. August.

Weizen	1. Qu.	23	50
à 100 Kilo	2. „	22	50
Landroggen	1. „	23	—
à 100 Kilo	2. „	22	—
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer	à 100 Kilo	16	—
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	8	—
„ 2. „	„ „ „	—	—
Aweel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Heu	à 500 Kilo	36	—
Stroh	„ „ „	22	—

Weizen und Roggen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	65 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß	67 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	112 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	5 60

Rüböl höher Kuchen unverändert.

☐ **Neuß**, 15. August. (Wochenbericht.) Ein Vergleich der heutigen zu den vorwöchentlichen Notirungen könnte schon einen näheren Bericht über den Verlauf unseres hiesigen Getreidegeschäftes während der abgelaufenen Woche überflüssig machen, da in denselben mit Ausnahme von Hafer, der niedriger notirt wurde, eine fortgesetzt steigende Richtung vorgezeichnet ist. Insbesondere ist es jedoch Roggen gewesen, dem sich das allgemeine Interesse zuwandte, hauptsächlich hervorgerufen durch das Ausfuhrverbot dieses Artikels in Rußland. Mehl wurde gerne und zu höheren Preisen gekauft. Kleie bei geräumten Vorräthen fest. — In Oelsaaten kann das Geschäft eine größere Ausdehnung noch immer nicht gewinnen, trotzdem Rüböl sich weiter und schon ganz bedeutend besserte. Rübkuchen unverändert. Leinkuchen wiederum höher.

Getreide und Producte.

Köln, 14. Aug. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 24,00—25,00 B., fremder 24,00—25,50 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) 23,— B., 22,60 G., März 22,90 B., 22,80 B. Höher.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 21,00—23,00 B., fremder 24,00—25,00 B. Nov. 23,80 B., 23,80 G., März 22,30 B., 22,10 G. Höher.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger 16,00—17,00 B., fremder 16,50—17,75 B.

Köln, 14. Aug. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00 00—00,00; Roggen 00 00—00,00; Gerste 00,00. Hafer 16,10—00,00. Zufuhr — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 44 Sack Hafer.

Köln, 14. Aug. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 66,50 B., Oct. —,— bz., 66,30 B., 66,— G., Mai 66,50 B., 66,30 G. Oct. höher.

Köln, 14. Aug. (Marktbericht.) Durchschnittspreise: Butter M. 1,10 das Pfund. Eier 2,— das Viertel, Hinkel 2,40, Tauben 1,— das Paar. Hasen 0,00, Feldhühner 0,00, Truthahn 10,00, Kannichen 1,00, Hühner 1,50, Enten 3,—, Gänse 5,50 das Stück. Hecht 1,00, Aal 1,30, Karpfen 1,00, Salm 2,50, Schleien 0,70 das Pfund. Ochsenfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,70, Hammelfleisch 0,70. Speck geräuchert 0,80, gesalzen 0,70, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50. Zwiebel 0,10 das Pfund. Aepfel 00,00 die 100 Pfd. Kartoffeln weiße 4,—, rothe 0,—, Nieren 6,— die 100 Pfd.

Aachen, 13. Aug. Fruchtbörse. Ausländischer Weizen M. 24,50—25,50, hiesiger Landweizen 24,00—24,75, ausländ. Roggen 26,00—26,25, neuer hiesiger Landroggen 23,75 24,00, ausländ. Hafer 17,50—18,00, hiesiger Landhafer 16,00—16,25. Preise höher.

Mayen, 14. Aug. Fruchtmarkt. Zufuhr: 267 Ctr. Weizen, 144 Ctr. Roggen, 11 Ctr. Gerste, 201 Ctr. Hafer, 32 Ctr. Kartoffeln. Preise: Weizen M. 24,—, Roggen 24,—, Gerste 18,50, Hafer 16 —, Kartoffeln 6,—. Stimmung fest. Roggen höher.

Wesel, 13. Aug. Im Fruchtgeschäft ist anhaltend wenig Leben. Es notirten die 100 Kil.: Weizen M. 24,—, Roggen 23,— , Gerste 16,—, Hafer 18,—. Butter das Pfd. 97 Pfg., Eier das Dutzend 75 Pfg.

Mannheim, 14. Aug. Fruchtbörse. Weizen Nov. 23,—, März 22,70 M. Roggen Nov. 22,50, März 22,— M. Hafer Nov. 14,50, März 15,—. Mais Nov. 15,50, März 14,50 M.

Berlin, 14. August. Schluß der Fruchtbörse.

August	13.	14.	August	13.	14.
Weizen Aug. M.	226,—	229,50	Spiritus		
Sept.-Oct.	223,75	225,50	70er vorr. M.	54,—	54,80
Oct.-Nov.	222,—	224,—	70er Aug.-Sept.	54,70	55,30
Nov.-Dec.	220,—	221,—	70er Sept.-Oct.	49,60	50,—
Roggen Aug. M.	238,—	249,—	70er Oct.-Nov.	49,40	49,40
Sept.-Oct.	228,50	232,50	70er Nov.-Dec.	48,70	48,90
Oct.-Nov.	225,—	229,50	Petroleum		
Nov.-Dec.	222,—	226,—	vorr. M.	23,00	23,10
Hafer Aug.	165,25	168,75	Weizenmehl		
Sept.-Oct.	155,—	157,—	vorr. 0	30,50	30,75
Oct.-Nov.	153,—	155,50	vorr. 00	32,75	33,—
Rüböl vorr.			Roggenmehl		
mit Faß M.	63,50	64,20	vorr. 0/1	32,75	33,—
ohne Faß	62,60	63,20	August M.	32,50	33,25
August	63,50	64,20	Sept.-Oct.	31,50	32,55
Sept.-Oct.	63,—	63,60			
April-Mai	62,90	63,50			

Getreide, am meisten Roggen in Folge von Deckungen, gestiegen, ebenso stehen Hafer und Weizen höher. Rüböl ein wenig fester. Spiritus bei späterer Verfrachtung bedeutend höher.

Posen, 14. Aug. Spiritus vorr. 50er 72,40, 70er do. 52,60. Gekündigt — Liter. Höher.

Stettin, 14. Aug. Fruchtbörse. Weizen Aug. — —, Sept.-Oct. 225,— M. Roggen Aug. 240 —, Sept.-Oct. 231.— M. Rüböl Aug. 62 50, Sept.-Oct. 62,50 M. Spiritus 70er 53,50, Aug.-Sept. 53,59, Sept.-Oct. 50 — M. Hafer 170—180 M. Petroleum vorr. 10,80 M.

Breslau, 13. Aug. Oelsaaten sehr fest. Schlaglein mehr beachtet. Schlagleinsaat 20,50—22,50—25,00. Winter Raps 22,50—24,50—26,25. Winter-Rübsen 22,00—23,50—26,00. Hanfsamen ruhig, M. 21,00—23,00—24,00. Rapskuchen unverändert, schles. 13,25—13,50, Sept.-Oct. 13,25—13,50, fremder 12,75—13,00. Leinkuchen ruhiger, schles. 16,50—17,00, fremder 15,00—16,00. Palmkernkuchen preishaltend, M. 12,00—12,25, Sept.-Oct. 12,50.

Breslau, 14. Aug. Spiritus 50er Aug. 73,—, 70er Aug. 53 —, Aug.-Sept. 53,—, Sept.-Oct. 48 — M. Roggen Aug. 235,—, Sept.-Oct. 235,—, Oct.-Nov. —,— Rüböl Aug. 64 50, Sept. Oct. 64.50 M.

Magdeburg, 13. Aug. Getreide. Landweizen M. 000—000, Weißweizen 000—000, glatter engl. Weizen 000—000, Rauhweizen 000—000, Roggen 220—228, Chevaliergerste 170—182, Landgerste 000—000, Hafer 162—178.

Magdeburg, 14. Aug. Zucker. Kornzucker, ausschl. 92% M. 18,30, ausschl. 88% M. 17,50; Nacherzeugnisse ausschl. 75% M. 15,10. Fest. Brodraffinade I. 29,—, Brodraffinade II. 28,25. Gemahlene Raffinade mit Faß M. 28,50. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 27,50. Sehr fest. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Aug. M. 13,52, Sept. 13,47, Oct. 12,77, Nov.-Dec. 12,57. Ruhig.

Bremen, 14. Aug. Petroleum besser; vorr. 6,15 B. Schmalz Wilcox 36,—, Armour 35 50.

Hamburg, 14. Aug. Weizen steigend, holst. 245—255. Roggen steigend, meckl. 245—260, russ. stramm, 190—210. Rüböl steigd., 64.—. Spiritus steigend, Aug.-Sept. 39—, Sept.-Oct. 39— Oct.-Nov. 38—. Nov.-Dec 37½ B. Kaffee fest, Umsatz 2000 B. Petroleum fest, vorr. 6 45 B. Sept.-Dec. 6,60 B.

Wien, 14. Aug. Fruchtbörse. Weizen Herbst 10,49 G., 10,54 B., Frühjahr 11,96 G., 11,01 B., Roggen Herbst 10,35 G., 10,37 B., Frühjahr 10,36 G., 10,38 B., Mais Juli-Aug. 6,55 G., 6,60 B., Mai-Juni 6,01 G., 6,03 B., Hafer Herbst 6,15 G., 6,17 B., Frühjahr 6,43 G., 6,45 B., Raps Aug.-Sept. 15,60—15,40.

Pesth, 14. Aug. Fruchtbörse. Vorr Weizen abgeschwächt, Herbst 10,12 G., 10,14 B., Frühjahr 1892 10,63 G., 10,65 B., Hafer Herbst 5,50 G., 5,62 B., Mais Aug.-Sept. 6,10 G., 6,15 B., Mai-Juni 5,46 G., 5,48 B. Kohlraps Aug.-Sept. 15,00—15,10.

Lüttich, 14. Aug. Weizen frs. 23,50—24,50. Roggen 21,00—22,00. Gerste 16,50—19,50. Hafer 17,50—18,50. Weizen und Roggen höher.

Antwerpen, 13. Aug. Getreidemarkt. Weizen anhaltend lebhaft und steigend; rother amerik. Winter mit Certif. frs. 24,00, ohne 23,00—23 25, Sept.-Dec. 24,25, Jan.-April 25 00—25,25, weißer californ. 24,25—24,50, schöner Plata 23,50—24,00. Donau- 22,50—24,25, weißer Bombay 22,50—22,75, weißer Kurrachee- 21,75, Cubanka 21,50, ägypt. 28,50. Roggen wild steigend; Donau- 22,50—23,00, amerik. Western- erwartet 24,00, Sept.-Oct. 23,75, Oct. Nov. 23,—. Gerste sehr fest; Donau- auf Lieferung 11,75—17,50, Licata- 18,25, tun, 16,50. Hafer unverändert; russ. 14,50—17,00. Mais sehr fest; gem amerk. vorr. 18,50, schwimmend 18,25, Odessa- 16,50, Donau- 16,00—16,50, Cinquantino- 16,75 ägypt. 16 25—16,71 die 100 Kil.

Antwerpen, 14. Aug. Petroleum ruhig. Weiß vorr. frs. 16— bez., 16— B., Aug. ——, bez. 15⅞ B., Sept.-Dec. —— bez., 16— B., Jan.-April —— bez., —— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox frs. 84—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 24¼. Wollumsatz 78 Ballen. Wechsel: Kurz Köln 124,20.

Hull, 13. Aug Leinöl williger; vorr. sh. 19½, ein Monat 19½, Sept.-Dec. 19. Baumwollsaatöl williger; vorr. sh. 19¼, Nov.-April 19⅞, rohes 17⅜.

Newyork, 13. Aug. Baumwolle middl. 8, in New-Orleans 7¾, Sept. 7,79, Nov. 8,03 Dec. 8,14 März 8,45. Petroleum rohes 5,90. Terpentinöl 36—. Mehl 4,40. Rother Winterweizen 104⅝, Aug. 103¾, Sept. ——, Dec. ——. Mais Sept. 69—. Zucker fair ref. Musc. 3—. Kaffee Rio fair 19—, Nr. 7 Sept. 15,77½, Nov. 13,77½. Schmalz vorr. 6,85, Sept. 6,83, Rohe & Broth 7,10. Getreidefracht 2.

Kaffee.

Hamburg, 14. Aug. Kaffee. Santos Aug. 0,81¾, Sept. 0,81¾. Dec. 0,69¾, März 0,67¾. Behauptet.

Havre, 14. Aug. Kaffee. Santos Aug. Frs. 101,—, Sept. 99 50, Dec. 85,75, März 83,—.

Antwerpen, 14. Aug. Kaffee. Santos good average Sept. Frs. 100,75, Oct. —,—, Dec. 86,50, März 84,50, Mai 81,50.

Amsterdam, 14. Aug. Kaffee. Java- vorräth. Fl. 59½. Aug. 58½, Sept. 57⅞, Oct. 55¼, Dec. 52¼, Januar 52.

Hopfenbericht.

Antwerpen, 13. Aug. Hopfen ruhig; 1890er Alostor vorr. Frs. 50,00—52,00; 1891er Alostor Oct.-Nov. 50,— die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 13. Aug. Betrieb der Seiden-Trocknungsanstalt. Es sind zur Condition gekommen: 18 Nrs. 1656 Kilog. Vom 1. bis 13. Aug: 197 Nrs. 13614 Kilog. Total 215 Nrs. 15270 Kilog.

Lyon, 12. Aug. Die Seiden-Trocknungsanstalt hat heute registrirt: 31 B. Organzin, 19 B. Tramen, 52 B. Gregen und hat 32 B. gewogen im Gesammtgewicht von 9514 Kilo.

Wolle.

Bremen, 14. Aug. Baumwollbörse. Schwach. Upland middl. greifbar M. 0,42, auf Zeit Grundlage middl., nichts unter low. middl., Aug. 0,41½, Sept. 0,41⅝, Oct. 0,42½, Nov. 0,43, Dec. 0,43½, Jan. 0,43½.

Antwerpen, 13. Aug. Wolle matt; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Aug.-Sept. Frs. 5,05, Oct. 5,10, Nov.-Dec. 5,125, Jan. 5,15, Febr.-Juni 5,125. Umsatz 185,000 Kil. (Contract M) Aug. 5,15. Baumwolle behauptet; amerikan. auf Aug. Frs. 52,50, Sept. 52,75, Oct. 53,—; ind. Dollerah auf Aug.-Sept. 45,—, Oct. 45,25, desgl. Omrah Aug.-Oct. 44,75. Umsatz 120 Ballen.

Liverpool, 14 Aug. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 Ballen. Zufuhr 8000 Ballen.

Eisen.

London 13. Aug. Roheisen. Zweite Börse. Schottisches Cassa Sh. 47.6.

Glasgow, 13. Aug. Roheisen unbelebt; Sh. 47.4 bz. u. B. Cassa, schließend unbelebt zu Sh. 47.4½ Cassa.

Glasgow, 14. Aug. Roheisen. Warrants Sh. 47.4½. Middlesborough Sh. 39.9.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 14. Aug.

Amsterdam 3. Berlin 4. Berlin Lomb. 4½, 5. Brüssel 3. Italien. Plätze 6. Kopenhagen 4. Lissabon 4. London 2½. Madrid 4. Paris 3. Petersburg 4½. Schweiz Pl. 5. Wien 4.

Viehmärkte.

Köln, 14. Aug. (Kleiner Viehmarkt.) Zugetrieben: 173 Schafe, verkauft 1. Qu. zu M. 73, 2. Qu. 69, 3. Qu. 64 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 615 Kälber, verkauft 1. Qu. zu M. 69, 2. Qu. 65, 3. Qu. 60 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich; es wurde ausverkauft.

Paris (La Vilette), 13. Aug. Zugetrieben waren: 1742 Ochsen, 656 Kühe, 216 Stiere, 1401 Kälber, 9463 Hämmel, 5391 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,20—1,70, Kühe 1,12—1,66, Stiere 1,14—1,44, Kälber 1,20—1,86, Hämmel 1,50—2,24, Schweine 1,40—1,56. Der Absatz war in Großvieh und in Schweinen schlecht, in Kälbern etwas besser, in Schafen mittelmäßig.

Brüssel, 13. August. Auftrieb 1367 Stück: 545 Ochsen (Preise das Kil. lebend Frs. 0,80—1,04), 261 Stiere (Frs. Stiere (Frs. 0,67—0,91), 561 Kühe und Rinder (Frs. 0,66—0,91.

Wasserstand.

Mainz, 14. Aug. Rheinhöhe 1,84 m.
Coblenz, 14. Aug. Rheinhöhe 2,67 m.
Köln, 14. Aug. Rheinhöhe 3,00 m.
Düsseldorf, 14. Aug. Rheinhöhe 2,88 m.
Duisburg, 14. Aug. Rheinhöhe 2,31 m.
Ruhrhöhe 2,91 m.

Milde Gaben.

Es gingen bei uns ferner ein für
Badenweilerbach aus Holzheim 6 Mk., ung. 3 Mk.
Pinsgemeinde aus Holzheim 3 Mk.
Anrath ung. 3 Mk.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 3. August: Hubert, S. des Tagl. Carl Werner. — Am 6.: Josefine Antoinette Hubertine, T. des Kaufmannes Josef Schillings. — Anna Maria Catharina, T. des Postschaffners Wilhelm Becker. — Am 7.: Agnes Wilhelmina Huberta, T. des Fuhrunternehmers Ferdinand Graefe. — Jakob, S. des Bahnarbeiters Wilhelm Schwieren. — Am 8.: Bernhard Franz, S. des Hülfsbremsers Josef Kleinken. — Quirin Joh. Hubert, S. des Kupferschmiedemeisters Quirin Heck. — Elise Hubertina, T. des Kaufmannes Bernhard Koch. — Am 9.: Michael Gerhard Hubert, S. des Tagl. Michael Weitz. — Josefa Huberta, T. des Sandformers Theodor Fansten. — Richard Albert Philipp, S. des Buchbindermeisters Philipp Drumm. — Am 10.: Sibilla Franziska, T. des Fabrikarb. Michael Paß. — Maria, T. des Tagl. Johann Hofer. — Am 11.: Odilia, T. des Tagl. Jakob Hammelstein. — Am 12.: Peter Hubert, S. des Ackerers Wilhelm Heines. — Am 14.: Anna Catharina, T. des Schreiners Heinr. Roß.

Sterbefälle.

Am 7. August: Ludwig Klünter, Schusterlehrling, 14 J. alt. — Am 8.: Ludwig Josef Schmalbach, 10 M. alt. — Anna Eleonora Rießen, Ehefrau des Maurers Johann Babel, 36 J. alt. — Am 9.: Hubert Jakob Mühlberger, 4 T. alt. — Am 10.: Josefine Schüßler, Wittwe von Adam Prömper, ohne Stand, 48 J. alt. — Am 11.: Hugo Brenner, ledig, Anstreichergeselle, 22 J. alt. — Am 13.: Heinrich Nyssen, 8 M. alt. — Hubert Walge, 4 M. alt. — Ludwig Heinrich Gantke, 2 M. alt. — Cäcilia Schiefer, ledig, geschäftslos, 67 J. alt. — Am 14.: Heinrich Effertz, 6 W. alt.

Heiraths-Verkündigungen.

Alfred Hugo Clarenbach, Wittwer von Selma Hedwig Dorothea Koenen, Kanzleibeamter, von hier, und Maria Elise Spielbrink, von Telgte. — Johann Hermann Schmitz, Stellmacher, von Tity, und Anna Gertrud Deußen, von hier. — Ferdinand Hubert Gilges, Müllergehülfe, und Margaretha Peters, beide von hier. — Peter Lauer, Gerichtsactuar, von Solingen, und Elise Maria Hubertine Spelter, von hier. — Johann Theodor Steins, Fabrikarb., und Maria Anna Grobusch, von Neuwerk.

Heirathen.

Am 12. Aug.: Heinrich Adam Hubert Broeker, Bäckermeister, und Huberta Franziska Sophia Katz, beide von hier.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Jacob Lövenich
findet Montag den 17. d. M., Morgens 9 Uhr, statt, wozu einladet
die Familie.

2 tüchtige Arbeitspferde
zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Hülfs-Polizei-Sergeanten und Feldhüters** für die hiesige Stadt ist baldigst zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 900 Mark und 100 Mark persönliche nicht pensionsberechtigte Zulage. Außerdem werden 90 Mark Kleidergelder und 150 Mark Miethsentschädigung event. freie Wohnung gewährt. Bei guter Führung wird die persönliche Zulage nach 3 und 6 Jahren um je 50 Mark erhöht.

Qualificirte civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes, sowie event. eines ärztlichen Attestes über ihren Gesundheitszustand umgehend bei mir melden.

Neuß, den 14. August 1891.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

In einem ruhigen Hause in **Düsseldorf** findet am 1. October oder etwas früher ein besseres
Mädchen
im gesetzten Alter für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn angenehme Stelle.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf zu Neuß.

Am Dienstag den 18. August 1891, Nachmittags 5 Uhr,
läßt Frau Wwe. Math. Walge zu Neuß im Restaurationslokale von Herrn Vincenz Müller daselbst:

ihr zu Neuß auf dem Büchel neben Franz Zaun und Peter Herlitz gelegenes Wohnhaus Nr. 40 nebst Hintergebäude und Hofraum groß 1 Ar 94 Meter,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Das Wohnhaus, in welchem seit langen Jahren eine Fisch- und Delikatessen-Handlung betrieben worden ist, liegt an der Hauptstraße und eignet sich für jedes Geschäft.

Das Haus ist auch unter der Hand zu kaufen.

Näheres bei Wtw. M. Walge.
Neuß. Eckertz, Notar.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht von **Friedr. Wilh. Theisen**, Neuß.

Ein erfahrener **Kupferschmiede-Geselle** auf dauernde Arbeit gesucht von **Friedr. Heß.**

Frucht-Verkauf zu Neuß.

Am Montag den 17. Aug. 1891, Nachmittags 3 Uhr,
im Wirthslocale des Herrn Arnold Hövels zu Neuß, Furtherstraße 54, läßt Herr Ernst Blümlein, Ziegeleibesitzer daselbst:

2½ Morgen Buchweizen am Niederthor an der Hochstraße,
145 Ruthen desgleichen daselbst, neben Lambertz,

in Parzellen von halben Morgen, event. zusammen, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. Fr. Wenge.

Hausknecht

mit besten Zeugnissen pr. Mitte September gegen hohen Lohn gesucht.
J. Willichs, Grevenbroich.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, kath., als Lehrling für Back- und Conditorei gesucht.
P. Stelzmann, Benrath.

Mädchen

für leichtere Arbeit gesucht.
Pet. Jos. Schram, Stärkefabrik.

Frucht-Verkauf und Verpachtung zu Damm.

Am Dienstag den 18. Aug. cr., Nachmittags 2 Uhr,
lassen Eheleute Servatius Krapp zu Elsdorf und Fräulein Sibilla Tillmann zu Damm, beim Wirthen Pick zu Damm:

4 Morgen Hafer im Dammerfeld

öffentlich auf Credit verkaufen und

ihre im Dammerfelde gelegenen Ackerländereien

öffentlich auf lange Jahre verpachten.

Gleichzeitig ist eine **Parzelle Land** am Dorfe Damm, groß ½ Morgen, aus freier Hand zu kaufen.

Wevelinghoven. H. Becker.

Marienburger Equipagen- u. Pferde-Verloosung

(Ziehung am 16. Sept.)
Loose à 1 Mark sind zu haben in der
Exp. der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

Grosser Reste-Ausverkauf.

Um mit meinen aus dem **Sommer-Ausverkauf** entstandenen **kleineren und größeren Resten in Seide, Kleiderstoffen, Gardinen, Weißwaaren, Möbel-Teppichen, sowie Tuchen und Buxkins** zu räumen, habe solche weit unter Kostenpreis ausgelegt und werden von heute bis zum 23. dieses Monats Abends hierzu abgegeben.

Besonders mache auf einen weit unter Preis ausgelegten Posten, bestehend aus einzelnen **Tischtüchern in allen Größen, Servietten, und Handtüchern,** welche, als nicht mehr vollständig, ausrangirt werden sollen, aufmerksam.

Neuss, Markt 1, 2 u. 4. — en gros.

Rud. van Endert.

Telephon-Anschluß 27.

Neuss, Markt 1, 2 u. 4. — en détail.



Rennen zu Jülich

am Sonntag den 23. August, Nachmittags 2½ Uhr.

2 Trabreiten, 1 Trabfahren, 5 Flach- und Hinderniß-Rennen.

3 Ehren- und 5000 Mark Geldpreise.

Extrazüge nach allen Richtungen.

Der Vorstand des Jülicher Rennvereins.

Verkauf

von Vieh, Ackergeräthschaften und Frucht zu Rubbelrath.

Am Montag den 17. August c. lassen die Herren Gebrüder **Adam und Albert Röther** zu Rubbelrath bei Liedberg auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen:

1. Vormittags 10 Uhr in ihrer Wohnung:

1 schweres eilfjähriges Ackerpferd, 1 schwere Kuh, 3 Faselschweine, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Heckselmaschine, 1 Wannmühle, 1 Staubmühle, 1 Fruchtharfe, 1 schwere Decimalwaage nebst Gewicht, 1 Schallenwaage, 2 lange Karren mit breiten Rädern, 1 Schlagkarre mit breiten Rädern, 1 Welle, 2 Pflüge, 3 Eggen, 1 neue fertige Karrendröbbel, sämmtliches Pferdegeschirr, 1 neues Reitgeschirr 2c.

2. Nachmittags 2 Uhr bei den Wirthen Geschwister Breuer zu benanntem Rubbelrath:

1 Morgen Weizen auf dem Kamp,
10 Morgen dito im Steinfortherfeld,
5 Morgen dito am Steinacker-Commerpfad,
¾ Morgen dito am Bendpfad,
3 Morgen dito am Glehnerweg,
1¾ Morgen dito am Dickerpfad,
1¾ Morgen dito daselbst,
12 Mrg. Roggen auf der Flint,
¾ Morgen Hafer am Poppengarten,
3 Morgen dito auf der Höchte,
2 Morgen dito auf dem Steinacker,
2¾ Morgen dito am Steinacker-Commerpfad,
8 Morgen dito daselbst,
4 Morgen dito daselbst,
¾ Morgen dito am Bendpfad,
3½ Morgen dito am Glehnerweg,
2½ Morgen dito am Klosterweg,
1½ Morgen dito daselbst und
2½ Morgen Buchweizen auf der Flint.

Die Frucht kommt in Abtheilungen eingetheilt zum Verkaufe.

M. Gladbach. Lückerath, Notar.

Frucht-Verkauf.

Am Montag den 17. Aug. 1891, Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Joseph Esser, Wirth und Krautpresser zu Elsen, in seiner Wohnung daselbst:

3½ Morg. Sommerweizen am Jüchenerwege,
3 Morg. do. an der Spuhl,
8 Morg. Hafer daselbst,

in Abtheilungen von 1 Morgen, öffentlich meistbietend auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.

Die Früchte sind gegen Hagelschaden versichert.

Trippen, Gerichtsvollzieher kr. A. in Grevenbroich.

Neuheit! Non plus ultra-Corsett!

Dieses Corsett wurde ärztlich geprüft und wegen seiner weichen, elastischen Einlagen, die dem Körper in keiner Weise schaden, von Dr. med. Mattes als das gesundeste, bequemste bis heute existirende Corsett befunden; ebenso übertrifft es alle andere in seiner Haltbarkeit. Empfehle gleichzeitig mein großes Lager selbst verfertigter Corsetts von den billigsten bis zu den feinsten, alle nur ausgezeichnete Facons.

Anfertigung nach Maaß für jede Figur, auch für Verwachsene, in einigen Tagen.

Frau Heinr. Koenen, Michaelstr. 67.

Uhren und Goldwaaren.



Verkauf gegen

Baar und Theilzahlung.

Grosses Lager in

Regulateuren, Taschen-Uhren u. Weckern

Billigste Preise. Garantie 2 Jahr.

Reparaturen prompt und billig.

Herm. Decker,

141 Oberstrasse 141.

Wwe. Pet. Prinz & Kinder

in Firma

Peter Prinz Erben,

Ziegelei, Kalk- und Kohlen-Handlung, Neuß,

empfehlen: gebrannten und gelöschten Kalk in feinster Qualität, sowie ächten Beckumer Portland-Cement (Schnell- und Normalbinder) in Tonnen und Säcken.

Lager: am Löricksweiher.

Thomasphosphatmehl.

Zur bevorstehenden Herbstbedarfszeit empfehlen als wirksamstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel

Thomasphosphat-Mehl,

garantirt reines Schlackenmehl mit 14 bis 17 Prozent Phosphorsäure-Gehalt und 75 Prozent Feinmehl.

(Höherprozentiges ist bereits ausverkauft.)

Freie Analyse bei den deutschen Versuchsstationen.

Ueber die Hälfte billiger als Superphosphat, ist die Wirkung beider Dünger erfahrungsgemäss bei Raps und Wintergetreide (Wintersaaten) bei gleich grosser Phosphorsäure-Düngung eine eben so grosse. Dieselbe Geldausgabe sichert aber durch die grösseren und länger dauernden Nachwirkungen bei Thomasphosphatmehl stets weit höhere Reinerträge.

Wir bemerken, dass verschiedentlich verfälschtes Phosphatmehl zu scheinbar billigen Preisen in den Handel gebracht wird. Wir warnen vor solcher Waare und garantiren unsererseits für absolut reines Thomasphosphatmehl.

Frühzeitiger Bezug ist wegen sehr grossen Andranges im September-October anzurathen.

Anfragen werden von uns stets bereitwilligst beantwortet.

Dortmund, im August 1891.

Rheinisch-Westfälische Thomasphosphat-Fabriken, Actiengesellschaft.

Eine schöne **Wohnung,** 4 Räume, in der Nähe des Marktes, pr. sofort oder später zu vermiethen.

Näheres bei **J. van Haag.**

Mehrere schöne **Räume** zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Ein schöner vernickelter **Amerikaner-Ofen,** sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Näh. Rheinthorstr. 20.

Gut erhaltene **Brunnenwelle** nebst **Kette** und **Eimer** zu kaufen.

Selicumerstraße 5.

Neusser Bürger-Schützen-Verein.

Heute, Samstag, den 15. August, Abends 9 Uhr,

in der Tonhalle:

IV. General-Versammlung.

T.-O.: Wahl der Hauptleute;
Verloosung der Zug-Reihenfolge;
Verschiedenes.

Zum Schluß: **Ehrenbegleitung des Schützenkönigs.**

Das Comité.

Hôtel-Restaurant Jacob Pilartz.

Heute Abend Anstich des hochfeinen

Märzen-Bieres

aus der Aktien-Brauerei zum Löwenbräu, München.



Kriegerverein Holzheim.

Der **Kriegerverein Holzheim** feiert am Sonntag den 16. August sein

7. Stiftungs-Fest.

Nachmittags 4½ Uhr, nach Abholen der Fahne, findet im Saale des Herrn Wyrich

Fest-Versammlung, darauf **Tanz-Vergnügen** und Abends **BALL**

statt. — Zu diesen Festlichkeiten ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Zoologischer Garten,

Düsseldorf.

Vom 19. bis 30. August 1891:

Schaustellung

des

Amazonen-Corps

aus Dahome (West-Afrika), 38 Personen.

24 weibliche und 14 männliche Krieger, unter Führung der

Oberkriegerin „Gumma",

Gefechts-Scenen, Sieges-Tänze, Gesänge etc.

Täglich 8 Vorstellungen

um 10, 11, 12, 3, 4, 5, 6 und 7 Uhr.

Die **Eintrittspreise** bleiben **unverändert.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne neben meinem **Seilergeschäft** en gros & en détail eine

Colonialwaaren-Handlung.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Waare und prompte Bedienung Kundschaften zu erwerben.

Achtungsvoll

Jos. Floh, Zollstraße 21.

Neuß, den 15. August 1891.

NB. Das von **A. Hagen** bisheran geführte Geschäft in **Schreibwaaren** 2c. führe unverändert weiter.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung, vollständig befreit:

Schwerhörigkeit, Ohrenentzündung. J. Deichler, Landw., Ottweier, Amt Bühl.

Kehlkopfkatarrh, Kropf, Halsanschwellung, Würgen, Erbrechen, Husten, Verschleimung. J. Graf, Maurer, Lutterbach, Elsaß.

Mangel an Bartwuchs. Das unschädliche Mittel wirkte überraschend. A. St., Basel.

Trunksucht, ohne Rückfall. L. Morel, Genf.

Bartflechten seit 20 J. H. Gutreise, Silberborn b. Holzminden.

3000 Heilungen. Broschüre u. briefl. Auskunft gegen Franko-Marke. Briefporto 20 Pfg. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik** in **Glarus**", Schw.

Heerdter Kirmes.

Sonntag den 16., Montag den 17. und Dienstag den 18. August findet in unserem Locale

Freiball

statt, wozu ergebenst einladen

Geschw. Daniels.

Orchester Mahr'sche Capelle.

Oberlöricker Kirmes u. Schützenfest.

Sonntag den 16. und Dienstag den 18. August, Nachmittags:

Parade.

Zug durch das Dorf.

Darnach:

Tanz und Festball

bei Wwe. P. Schmitz.

Montags **Tanzen frei.**

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

P. Binder's Hand-Balsam.

In Neuss bei **J. Mohren.**

Zur Abhaltung von freiwilligen Verkäufen, Landverpachtungen, Eintreibung von Forderungen, Vermittelung zum An- und Verkauf von Immobilien, Besorgung und Unterbringung von Kapitalien, Aufnahme von Inventarien sowie Anfertigung sämmtlicher schriftlichen Arbeiten hält sich bei billigster Gebühren-Berechnung u. strengster Discretion höflichst empfohlen

Jos. Schlafen,

Geschäftsmann.

Neuß, Michaelisstr. 53.

Getragene **Kleider, Gold, Silber, Möbel** 2c. werden zum höchsten Preise angekauft.

W. Ritterbach, Oberstraße 76.

Eine große Parzelle Luzernerklee, diesjährige Anlage, zu 5 Mark per Morgen zu verkaufen bei

Geschw. Paul Kallen.

Eine Bamlet'sche combinirte **Gras-, Klee- u. Getreide-Mähmaschine,** nur eine Ernte gebraucht, daher so gut wie neu, ist wegen Aufgabe der Landwirthschaft billig zu verkaufen. Dieselbe steht zur gefl. Ansicht bei Herrn Huthmacher zu Niederlöbrick bei Neuß, Post Düsseldorf.

Näheres dort oder bei mir selbst.

Düsseldorf, Capell-Str. 27.

Jul. Hülser.

Sonntag den 16. August, Nachmittags 4 Uhr, findet großes

Preisvogelschießen

um werthvolle Preise

statt bei **Michael Faßbender** zu Vierwinden bei Hemmerden.

Tod

allem Ungeziefer!

Vortreffl. **Insectenpulver,** unfehlbare Vertilgung von sämmtlichem Ungeziefer. Vorr. in Cartons à 30 Pfg. bei **Jacob Breuer,** Krämerstr. 7.

Für 45 Pf. 25 u. 25, für 30 Pf. 16 u. 16, für 10 Pf. 5 u. 5 Briefbogen u. Couverts, eines lin. Postpapier in hübscher Hülle, für 50 Pf. 25 u. 25, für 80 Pf. 50 u. 50 eines engl. Postpapier u. Couv. in elegant. Cäff. fordere man bei

Jac. Breuer, Krämerstraße 7.

Hierzu ein 2. Blatt und das Sct. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck** und **Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. **1.75.**
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von **20 Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 183 (Zweites Blatt) **Samstag, 15. August 1891.** (Mariä Himmelf.) **XVIII. Jahrgang**

):(Maria Himmelfahrt.

Mitten in der Zeit, da der Landmann den Ertrag seiner Hände Arbeit einheimst, feiert die Kirche schon seit den ältesten Zeiten „das Fest der Himmelfahrt Mariä." Nicht zufällig mag dieses hehre Fest gerade in diese Zeit fallen. Ist es doch eine kostbare Frucht, die der Himmel in der seligsten Gottesmutter aufnahm.

Was die Geschichte des heutigen Festes angeht, so ist es sowohl in der abendländischen wie morgenländischen Kirche schon seit den ersten Jahrhunderten gefeiert worden. Es ist somit das Fest auch ein Beweis dafür, daß die katholische Kirche zu jener Zeit geglaubt hat, Maria sei auch ihrem Leibe nach schon in den Himmel aufgenommen worden. Und wenn die Himmelfahrt Mariä auch kein Glaubensartikel und definirtes Dogma der Kirche ist, so wäre es doch, wie schon der selige P. Canisius sagte, nicht nur lächerlich und gottlos, sondern auch thöricht und unverständig, das Gegentheil anzunehmen.

Aus der hl. Schrift selber läßt sich die Himmelfahrt Mariä zwar nicht beweisen, wohl aber haben wir innere Gründe dafür, welche die Aufnahme der Gottesmutter in den Himmel auch dem Leibe nach sehr wahrscheinlich machen, und für die Thatsache selber haben wir viele Zeugnisse von heiligen Vätern und Kirchenschriftstellern schon aus den ersten Jahrhunderten.

Um mit letzteren anzufangen, so berichtet uns der im fünften Jahrhundert lebende Nicephorus Callistus in seinen „Geschichtsbüchern" folgendes:

Juvenalis, Bischof von Jerusalem, sei von Kaiser Marcianus, nebst den andern Bischöfen von Palästina, nach Constantinopel beschieden und von diesem gefragt worden, ob der hl. Leib der Mutter Gottes noch in Palästina in dem Grabe liege, wohin er gelegt worden sei; seine Gemahlin Pulcheria hatte nämlich eine Kirche zu Ehren der heiligsten Jungfrau in Constantinopel erbaut und wollte in dieser Kirche gerne die irdische Hülle der seligsten Gottesmutter aufbewahrt wissen, falls sie überhaupt noch auf Erden weile. Daraufhin habe Bischof Juvenalis erwidert: In der hl. Schrift werde zwar von dem Tode Maria's nichts erwähnt, aber gemäß einer sehr alten und ganz zuverlässigen Tradition seien die Apostel aus den verschiedenen Ländern, wo sie eben das Evangelium verkündigten, um die Zeit nach Jerusalem zurückgekehrt, da der Tod der allerheiligsten Jungfrau herangenaht. Sie alle hätten um Maria herumgestanden, da ihr Sohn, der göttliche Erlöser gekommen sei und ihre reine Seele mit sich in den Himmel hinaufgeführt habe. Unter dem Gesange der Engel und Apostel sei dann ihr hl. Leib in Gethsemane begraben worden. Am dritten Tage habe man nun das Grab wiederum geöffnet, jedoch den Leichnam nicht mehr vorgefunden, sondern es hätten nur noch die Leichentücher da gelegen und ein unbeschreiblicher Wohlgeruch habe die Gruft erfüllt. Erstaunt über dieses große Wunder hätten nun die Apostel das Grab wieder versiegelt von dem Glauben durchdrungen, daß der Herr den unbefleckten hl. Leib Maria's noch vor der allgemeinen Auferstehung Aller mit der Unsterblichkeit geehrt und durch Engel in den Himmel habe bringen lassen. —

Nachdem Juvenalis dieses gesagt, hätten die fürstlichen Personen (Marcianus und Pulcheria) von ihm verlangt, daß er dasselbe hl. Grab mit den hl. Kleidern wohlversiegelt nach Constantinopel schicken möge. Juvenalis habe dann auch das hl. Grab nach Constantinopel geschickt und es sei in der betr. Kirche neben den Altar gestellt worden. Das hl. Kleid sei aber etwas später unter Leo dorthin gebracht und in die runde Kirche, welche dieser Leo erbaut habe, gelegt worden. Soweit Nicephorus Callistus.

Als Gründe, welche die Himmelfahrt Maria's als sehr wahrscheinlich und passend hinstellen, geben die Theologen bereits des achten Jahrhunderts an, daß es unmöglich angenommen werden könne, der hl. Leib Maria's, der in so hervorragender Weise ein Tempel des hl. Geistes gewesen sei, hätte, wie alles Irdische, die Verwesung sehen müssen. Und in der That, schon das natürliche Gefühl sträubt sich dagegen, annehmen zu müssen, jenes wunderbare Gebilde, das in so geheimnißvoller Weise die Werkstätte des hl. Geistes gewesen, und von dem der Sohn Gottes selber sein eigen Fleisch und Blut genommen, hätte in Staub und Asche zerfallen sollen, wie der sündenbefleckte Leib eines jeden andern Menschen.

Eine Fülle von Gedanken und Anmuthungen überkommt uns, wenn wir das heutige Fest und seine Bedeutung näher betrachten.

Wir sehen die Demuth auf den Thron der Himmel erhoben; jene, die anspruchslos und in der Verborgenheit, als die niedrigste Magd des Herrn gewandelt, sehen wir hervortreten „wie die aufgehende Morgenröthe, schön wie der Mond und auserwählt wie die Sonne".

Aber nicht nur hat die seligste Jungfrau den Lohn ihrer eigenen Treue erhalten, da ihr göttlicher Sohn sie im Triumphzuge der Engel und Erzengel zum Himmel, auch dem Leibe nach, hinaufführte, und ist diese Himmelfahrt, zugleich auch für uns ein neues Unterpfand unserer eigenen Auferstehung. Und wie bereits durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes die gesammte Natur geheiligt und geadelt ward, so wurde auch durch die Aufnahme des hl. Leibes Maria's in den Himmel das gesammte Menschengeschlecht in noch engere Beziehung zu allem Ueberirdischen gesetzt.

Vielleicht ist dies auch der Grund gewesen, weshalb die katholische Kirche die Krautweihe auf diesen Tag verlegt hat. Durch Segnung und Weihung der Sacramentalien will die Kirche auch die unvernünftige Natur in den Bereich der Erlösung ziehen und sie von dem Fluche befreien, den auch sie durch die Sünde und den Mißbrauch des Menschen getroffen hat. So werden in Rom Lämmer, an anderen Orten Bienen und Pferde gesegnet. Die Kirche weiht Brod, Oel, Wein und Salz; auch die Elemente Wasser, Feuer und die Luft im Wettersegen werden öfter geweiht. So soll auch der Pflanzenwelt, die ebenfalls „nach Erlösung seufzt", der Weihesegen der Erlösung eingegossen und sie für die Menschen heilsförderlich gemacht werden.

Das Binden des Krautbundes geschieht meist in der Weise, daß man zuerst eine Decke von Wermuth und Beifuß hineinlegt, darauf einen halben Fuß tiefer die kleineren Kräuter in gleicher Höhe ordnet, und schließlich das Ganze zusammenrollt und mit einem weißen oder farbigen Tuche fest umbindet. Auf diese Weise sieht das ganze Krautbund einem großen Blumenbouquet mit Wermuth-Manschette ähnlich. Auf die Verständigkeit des „Weihebundes" an den bestimmten Pflanzen ist die Schuljugend überall dort, wo das katholische Volksleben noch in Blüthe steht, mit Recht stolz. Die Schulkinder wissen sehr gut, wo die einzelnen Pflanzen wachsen, und merken sich auf den Spaziergängen, beim Hüten des Viehes oder bei anderen Gelegenheiten die Stellen, wo eine der seltenen Pflanzen steht.

Der Gebrauch der geweihten Kräuter ist ein verschiedener. Bei schweren Gewittern wird ein Theil derselben auf dem Herde verbrannt; bei ansteckenden Krankheiten und Todesfällen werden mit diesen Kräutern die Zimmer ausgeräuchert. Ebenso gebraucht man sie bei Erkrankungen der Hausthiere, indem diese den damit beräuchert oder ihnen einige Kräuter unter das Futter gemischt werden. Auch die Menschen verwenden sie für sich selbst als Heilmittel in verschiedenen Anliegen und Nöthen.

Der fromme Gebrauch dieser Kräuter ist sehr zu empfehlen, wie ja überhaupt die Sakramentalien der Kirche eine große Kraft haben, wenn man sie nur mit wahrer Andacht und Reue über seine Sünden, mit lebendigem Glauben an die göttliche Allmacht, mit kindlichem Vertrauen auf die Güte Gottes und die Kraft der kirchlichen Segnung und Fürbitte gebraucht. Wer die Sakramentalien in diesem kirchlichen Sinne anwendet, der macht sich durchaus nicht des lächerlichen Aberglaubens schuldig, sondern handelt als katholischer Christ gut und vernünftig. Aber auch noch eine andere Beziehung hat diese Krautweihe zu diesem höchsten der Marienfeste. In sinniger Weise hat das christliche Gemüth viele Pflanzen nach unserer lieben Frau benannt. Und so versinnbildet auch der würzige Duft des „Weihebundes" den süßen Duft der Tugenden Maria's. Auch die Responsorien der einzelnen Nokturnen vom Feste sprechen ähnliches aus. So heißt es in der ersten Nokturn: „Ich sah sie anmuthig, wie eine Taube, die ihren Flug über die Ufer der Bäche hin nimmt; ein unaussprechlicher Wohlgeruch duftete von fern aus ihren Gewanden und wie ein Frühlingstag umgaben sie Rosenblüthen und Lilien der Thäler. Wer ist sie, die heraufkommt aus der Wüste, gleich der Rauchsäule aus Aroma von Myrrhe und Weihrauch?"

In der Festepistel legt die Kirche der allerseligsten Jungfrau die Worte aus Jesus Sirach in den Mund: „Ich gab einen Geruch von mir, wie Zimmet und wohlriechender Balsam. Ich gab einen lieblichen Geruch, wie die auserlesenste Myrrhe." Das sind die Ausdrücke für Maria's Schönheit und Würde. Was kann uns aber lieblicher die Herrlichkeit Mariens veranschaulichen und uns an die Wohlgerüche ihrer himmlischen Tugenden erinnern, als die duftenden Pflanzen und wohlriechenden Blumen des Kräuterbundes!

Möge aber die seligste Gottesmutter am heutigen Tage nicht nur auf diese „Weihebunde" den Segen ihres himmlischen Sohnes herabflehen, sondern auch auf die gesammte Natur und Ernte. Und möchte sie ihren Schutzmantel breiten über unser ganzes Vaterland und zu ihrem göttlichen Kinde beten, daß uns der Friede des Herzens und der Friede der Völker bewahrt bleibe!

):(Aus dem gelobten Lande.

(Den Erlebnissen eines jungen Clerikers aus dem Lazaristen-Orden nacherzählt.)

(Nachdruck verboten.)

II.

Aus Jerusalem.

Wer in der hl. Schrift von dem Lande lieset, welches „von Milch und Honig fließt", muß auch bedenken, was die Propheten von eben desselben Landes Zukunft voraussagten.

Das Land ist jetzt zum Theil öde wie eine Steinwüste, zum Theil unfruchtbar, wie die Heide bei Münster und in Holland und nur ein kleiner Theil desselben darf in einem gewissen Sinne fruchtbar genannt werden. Aber selbst diese fruchtbaren Strecken

---

Hermelin.

Roman

von

Melati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von **L. van Heemstede.**

24) (Fortsetzung.)

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Nichts entzückender, als ein Morgen im javanischen Gebirge! Alles in Ruhe versunken; der dunkle Mantel der Nacht umfängt die Landschaft noch, aber seine Falten scheinen weniger dicht; die Sterne flimmern am Himmel, doch mit erbleichendem Glanz, der Mond wirft nur blasse Schatten über die Wälder und Schluchten. Der Gesang der Grillen hat aufgehört, das Gebrüll der wilden Thiere ist verstummt, die Eule birgt sich in ihrem Höhlennest und ruht aus von dem gellenden Nachtgeschrei. Nichts stört die Stille, als das Knirschen des Joches auf der Schulter der fleißigen Javanen, die mit ihrem Gemüse oder Geflügel die Dessa's verlassen und sich zum Markte begeben; auch hört man das regelmäßige Stampfen der eifrigen Hausmütter, die den Reis in den Kufen verarbeiten, das Krähen der Hähne und das ferne Rollen einer mit Ochsen bespannten Karre in den Hohlwegen. Doch all diese Töne hören die Stille nicht, ebensowenig als das Rauschen der unzähligen Bäche, welche die Reisfelder tränken, und das Wogenschlagen des reißenden Bergstromes im tiefen Felsenbett.

Im Osten zeigt sich ein matter, grauer Streifen, der immer glänzender wird, bis er in feuriges Roth übergeht und den ganzen Horizont gleichsam in lichterlohe Gluth setzt: vielfarbige Pfeile schießen nach rechts und links, in der Höhe schweben Purpurschleier; Alles, was erst matt und farblos schien, durchläuft allmälich alle Farbenscalen vom schlummernden Grau zum glitzernden Grün, Roth, Violett und Orange. Die Sterne verschwinden, der Mond ist nur noch eine bleiche Sichel, die Berge und Felsen heben sich in lebhaften Tönen von der einförmigen Fläche des Himmels ab; die Vögel zwitschern und singen und orgeln, — wer wagt zu behaupten, daß die Vogelkehle auf Java stumm ist? Der Thau funkelt und flimmert beim ersten Kuß der Morgenstrahlen, wie ein über jeden Strauch, jedes Blatt und jeden Halm hingeworfener Diamantschleier; sanft neigen sich die Gipfel der Bergriesen und murmeln Wunderbares von den Geisterbesuchen der Nacht. Die Blumen, in jedem Felsenspalt erblühend oder über den Grasteppich hingestreut, erheben die Köpfchen und flüstern leise von der Feenkönigin, die in ihren Kelchen Hochzeit feierte, von den Elfen, die in der duftigen Nacht tanzten und hüpften in dem Menschen unzugänglichen Wald, und von den Schlachten, welche die Unholde der Finsterniß geliefert. Die Schluchten fangen in ihren gähnenden Tiefen Lichtbündel auf; dann läuten die bunten Glöckchen den sonnigen Morgen ein, die Fächer der Waldpflanzen nicken ihnen ihre frohen Grüße zu, die Düfte der Kaffeeblüthen entwickeln sich stärker, nun der Zauberstab der Sonnenstrahlen sie wieder zum Leben weckt. Alles lebt auf und jubelt, die Schrecken der Nacht sind geflohen, Alles träumt von Schönheit, von Glanz, von Kraft und Leben, nun das Auge des Tages sich über der Landschaft geöffnet hat.

Im Osten war der Himmel noch von zarter Rosenröthe gefärbt, als zwei Reiter das große Haus, von Corona am liebsten Saint-Paul genannt, verließen; zwei große Hunde trabten neben ihnen. Sie ritten in ziemlich raschem Trab den großen Weg entlang, und als der Morgenwind in ihren Kleidern spielte, sah man an dem Wallen des langen Gewandes, daß eine Amazone dabei war. „Welch ein frischer, duftiger Morgen!" sagte sie, tief aufathmend. „Nichts lohnt doch so das Opfer eines Stündchens Schlaf, als solch ein früher Ausflug." — „Ich bin neugierig, ob Thoren sein Versprechen halten wird." — „Thoren — was meinst Du damit, Papa?" — „Er wollte uns unten bei dem Pasanggraham (javanisches Wirthshaus) erwarten." — „Das hättest Du mir früher sagen sollen, Papa!" — „Und weshalb denn, Corona?" — „Wenn ich gewußt hätte, daß meine Gesellschaft Dir nicht genügte, wäre ich zu Hause geblieben." — „Aber Kind! ich habe gar nicht daran gedacht, daß Thorens Begleitung Dir unangenehm sein könnte." — „Ja, Alles was mich betrifft, ist Dir gleichgültig. Wie oft habe ich Dir gesagt, daß ich ihn unerträglich finde, und daß es mir höchst unangenehm war, daß Du ihm das Haus am Ngarusee vermiethet hast. Ich habe gerade Lust, rechtsumkehrt zu machen." — „Aber Corona, sei doch verständig! Ich muß nach Gobal reiten, und Thoren möchte gerne die Wasserwerke von Djira sehen." — „Und ich soll sie ihm wohl zeigen!?" — „Es wäre eine kleine Mühe; der Weg theilt sich bei Batu Tulis, rechts geht es nach Gobal und links nach Djira." — „Und ich soll allein den Cicerone machen? grand merci! Papa hat über mich verfügt, ohne mich zu fragen, das merke ich schon." — „Ich habe Nichts verfügt, Du selbst hast Dich angeboten, mich zu begleiten." — „Weil ich nicht wußte, daß Du schon Gesellschaft hattest." — „Komm, Cori, sei nur nicht böse! Ich weiß nicht, was Du gegen Thoren hast; er ist so äußerst höflich und gebildet, so ganz anders, als die meisten jungen Leute, die aus Europa kommen; ein bischen excentrisch, aber das bist Du ja selbst auch." — „Es läßt sich nicht darüber rechten, Papa, er ist mir antipathisch." — „Nun, Kind, es thut mir sehr leid. Du weißt, wie gern ich mit Dir einen Ausflug mache, und es kommt so selten vor, daß Du mit Deinem alten Vater reitest." — „Du hast ja so viele Söhne und Schwiegersöhne, die Dich begleiten können," sagte Corona bitter. — „Keiner ist dabei, der mir meine älteste Tochter ersetzen kann." — „Das kann nur eine Frau!" — „Corona, Du bist unbarmherzig; wie wenig es meinen beiden Frauen gelang, Dich in den Hintergrund zu drängen, habe ich genug gezeigt, nicht allein mit Worten, sondern auch durch Thaten. Arme Helena! Sie hat wenig Glück gekannt, und sie verdiente es doch wohl!" — „Ja sie war nicht so übel, und wenn sie noch lebte, würde ich es ihr beweisen, daß ich meine Meinung geändert habe; Leonie hat mir die Augen geöffnet. Aber Papa, wie glücklich wären wir Beide gewesen, mit den zwei Jungen dabei ebenfalls, wenn wir nicht diese ganze Colonie um uns hätten, die nichts als Sorgen und Aerger schafft." — „Corona, Du willst nun einmal Nichts von der Liebe wissen. Bedenke, daß Du durch Schaden klug werden kannst! Du bist unbarmherzig gegen Jeden, der aus Liebe einen übereilten Schritt thut, gegen Deinen Vater sowohl, als gegen Deine Geschwister." — „Ich finde es eine Thorheit, gut für Dichter und Romanschreiber; wenn ein Mensch nur genug zu thun hat, so kann er die armseligen Träumereien ganz gut entbehren."

„Was hältst Du von Conrad? Der Junge thut so fremd; er läßt sein Weib laufen und kommt nie hierher. Auch Hermine ist so kühl und steif." — „Sie ist, so wie sie sein muß, und Conrad ist noch nicht bei guter Laune. Es dauert lange, das muß ich zugeben." — „Ob er sie wohl gut behandelt?" — „Ich weiß es nicht, ich werde es untersuchen. Guillaume hat wieder um Zuschuß gebeten." — „Ein Danaidenfaß!" — „Ich werde dieser Tage Tutie überraschen, und wenn sie noch spielt, dann bekommt sie keinen Heller mehr. Ich werde den kleinen Wilhelm zu mir nehmen, er verkommt da ganz." — „Du hast Poppie hundert Gulden gegeben?" — „Hat August es Dir gesagt? Das arme Geschöpf hat es sehr nöthig mit all den Kindern . . ." — „Aber, was meinst Du, muß Portias nicht eine kleine Zulage haben? Er gibt sich wirklich Mühe," — „Thut er das? Schreibt er keine Noten mehr in die Rechnungsbücher?" — „Ich habe in den letzten Monaten keine mehr gesehen." — „Wir wollen einmal näher darüber sprechen; er wäre im Stande, eines schönen Tages mit Kitty nach Samarang oder Batavia zu gehen und da Clavierstunden zu geben." — „Das wäre mir nicht lieb!" — „Mir auch nicht, aber Kitty ist eine kleine Schlange, die Hermelin aufhetzt. Auch hier spielt die Liebe wieder ihre falsche Rolle."

Der Hufschlag eines Pferdes ließ sich hören. „Da ist er schon! Wie langweilig! Wir plauderten so gemüthlich zusammen, immer müssen sich Feinde zwischen uns stellen, meine Gesellschaft ist Dir nie genug." —

Der auf ganz Java bekannte stolze Kaffeelord de Géran konnte bei seiner ältesten Tochter nur schmeicheln und bitten. Thoren van Hagen war inzwischen herangesprengt; er ritt einen schönen, feurigen Braunen und trug ein fantastisches Costüm, ein grünes Jagdgewand und einen Tyrolerhut mit Federn drauf. „Sie sehen, daß ich mein Wort halte," sagte er, Corona höflich grüßend und dem alten Herrn die Hand reichend, „zu dem Vergnügen Ihrer Gesellschaft, Herr de Géran, noch solch eine freudige Ueberraschung, das hätte ich mir nicht träumen lassen!" — „Die angenehme Ueberraschung ist dann nur einerseits," sagte Corona scharf, „ich hörte jetzt erst, daß Papa sich schon einen Gesellschafter gewählt hatte. Wenn ich das früher gewußt hätte, würde ich Ihnen kein weibliche Gesellschaft aufgedrängt haben, die den Herren bei weiten Ausflügen nur lästig sein kann." — „Im Gegentheil, ich glaube, daß Sie uns gar nicht zur Last sein werden. Nicht wahr, Herr de Géran, Ihr Fräulein Tochter ist eine ausgezeichnete Reiterin?" —

„Immer ein zweideutiges Compliment," dachte Corona, „wenn er Gelegenheit hat, mir etwas Angenehmes zu sagen." Thoren van Hagen ritt an der anderen Seite ihres Vaters und begann mit ihm ein Gespräch über die Kaffeecultur. Wie eifrig er schien, so fand er doch Muße, beim Licht des thauigen Morgens Corona's fremdartige Toilette zu beobachten

haben viele Mühe und unzählige Schweißtropfen der Ansiedler gekostet. Wenn wir uns nun die Frage vorlegen, wie dieses früher so fruchtbare Land hat veröden können, so ließe sich darauf antworten: „Gottes Fluch hat das Land seiner undankbaren Bewohner wegen getroffen".

Diese Antwort trifft aber mehr das „Warum", als das „Wie". Die Erfüllung der Strafgerichte Gottes geht für gewöhnlich nach dem Laufe der Naturgesetze vor sich. Man dürfte nun wohl sagen, daß das Klima Palästinas sich hauptsächlich dadurch geändert habe, daß es trockener geworden ist. Diese Trockenheit ist wohl nur eine Folge der seit Jahrhunderten fortgesetzten Entwaldung des Landes, welche noch fortwährend durch den Mangel an Brennholz und durch die übermäßige Besteuerung der Oelbäume seitens der Türken zunimmt. Jahrhunderte lang war das Land sich selbst überlassen. So fanden die Mauren die künstlichen Terrassenäcker in Trümmern; der im Winter herrschende Platzregen schwemmte die furchtbare Eisschicht hinab in's Thal, und von da vor und nach fort bis zum Meere. Interessante Belege hierfür bieten die Steinbrüche; da ist jede Spalte mit vortrefflichem Humus gefüllt, den der Regen dort hingeschwemmt hat.

Hier um Jerusalem herum gibt es auf weiten Strecken außer dem harten Felsen nur gute Erde. Könnte man die letztere hervorholen, auf Terrassen sammeln, mit einem Worte zurückbringen, was die Regengüsse seit Jahrhunderten hinweggeschwemmt, und auf diese Culturanlagen Oelbäume hinpflanzen, so würde das Wasserklima wieder ein anderes werden, und die Cisternen sich durch die häufig eintretende feuchte Witterung wieder mit Wasser füllen. Jetzt — wie die Sache nun einmal unter der Türkenherrschaft liegt — wird man nur einige günstigere Strecken des Landes urbar machen können.

In den Städten mischen sich alle Nationen und Confessionen: auf dem Lande aber herrscht unbeschränkt der arabische Volksstamm. Meistens sind die Araber Mohamedaner; doch gibt es auch einige christliche Stämme. Es ist ein echtes Naturvolk, jedoch meistens nicht so wild, wie man in der Heimath vielfach glaubt. Ein Pater, welcher viele Jahre unter den Arabern lebte, weilt gegenwärtig hier im deutschen Hospiz. Er erzählte interessante Einzelheiten aus dem Leben der Araber.

Ein friedliches Zeltlager, in welchem man beim Feuer am Abende Heldengesänge zum Klange eines nstrumentes, halb Zither, halb Guitarre, singt. Dazu hat man zu Ehren des Gastes einen feisten Bock geschlachtet und ein gutes Mahl bereitet. Das nimmt sich doch etwas anders aus, als jenes Schreckbild, welches sich manche europäische Phantasie von einem Beduinenlager macht.

Körperliche Kraft und Gewandtheit gelten bei dem Araber so hoch, daß das Fehlen derselben sehr lähmend auf die Thätigkeit des Missionars wirket. Unser Pater ist darin ein wahres Prachtexemplar. Mein goldiger Scheitel reicht ihm nur bis an die Schultern. Ein stattlicher Bart, starker Knochenbau und große Muskelkraft, sowie seine Fertigkeit im Reiten, veranlaßten einen Benidictiner-Pater, Mitglied der deutschen Caravane, ihm scherzweise den Namen eines Beduinen-Häuptlings beizulegen.

Durch diese körperlichen Vorzüge unterstützt, gelang es ihm leicht, bei den Arabern gastliche Aufnahme zu finden und deren Sitten und Gebräuche, den ganzen Character gründlich kennen zu lernen.

Die Araber sind nicht häßlich; sah ich doch wirklich schöne Menschen unter ihnen. Nur scheint Mann und Weib schnell zu altern. Das Weib wird dann unschön, der Mann aber bewahrt eine kräftige Schönheit bis ins hohe Alter. Lange Bärte sind selten, aber ohne Bart sieht man keinen Mann. Dem echten Araber ist es ganz unverständlich, daß ein Mann sich die Backen und das Kinn rasirt.

Doch kommen wir zu unsern eigenen Beobachtungen. Mein erster Gang war in Begleitung des P. Schmidt ein Streifzug um die Stadt. Ich sollte erst ein Gesammtbild bekommen, bevor ich an die Einzelheiten herantrete. Unser deutsches Hospiz liegt vor dem Jaffathor. Wir nehmen unsern Weg über den türkischen Kirchhof, welcher nichts bemerkenswerthes bietet. Zur Seite liegen die schönen Gebäude verschiedener Consulate und Anstalten. Vor dem Jaffathor, dessen Grundmauern Spuren der ältesten Zeit tragen, steigt man rechts zum Berge Sion hinauf. Unten im Thale liegt der nur etwas Schlamm aufweisende „Untere Fischteich", während am genannten Kirchhofe der „Obere Fischteich" liegt. Der letztere ist jener, welcher bei Isaias erwähnt wird. Der Sionsberg, jetzt außerhalb der Stadtmauer liegend wohl seit der Zeit der Kreuzzüge, ist ganz öde, und die Phantasie muß alle Kräfte aufwenden, um diesen Berg mit der Pracht zu bekleiden, welche dort einst herrschte. Kirchhöfe und eine Häusergruppe decken die Höhe. Letztere nehmen die Stelle ein, wo der Abendmahlssaal sich befand. In einem Kuppelbau, welcher sich im Besitz der Türken befindet, zeigt man die Stelle, wo Christus gesessen haben soll. Von den alten Gebäuden befindet sich keine Spur mehr vor, mit Ausnahme einer kurzen Säule, welche wohl unzweifelhaft noch aus Christi Zeiten stammt. Es macht einen schmerzlichen Eindruck, daß das Auge vergeblich nach einem Stein sucht, welcher an die alte Herrlichkeit erinnert. Was vom Tempel gesagt, ging auch am Berge Sion in Erfüllung: kein Stein blieb mehr auf dem andern. Umschreitet man die Häusergruppe, so gewinnt das Auge auf der Ecke des Bergplateaus einen Blick über die anschließende Thalbildung. Hier ging Jesus nach dem hl. Abendmahle, auf diesem Wege sprach er das hohepriesterliche Gebet und alle die schönen Worte, welche bei Johannes so rührend erzählt sind.

Von dieser Höhe erblickt man unten den Blutacker, vom Judaslohne gekauft, das Thal Tophet, wo die Juden ihren Molochsdienst trieben, und das Thal Hinnom, wovon das Wort Gehenna für Hölle herstammt, und das Dorf Silon, welches nach der Mittheilung der seligen Katharina von Emmerich vom Heilande bevorzugt wurde, weil es die ärmsten Bewohner enthielt. Jetzt wohnen dort die Gemüsezüchter Jerusalems.

Um den weiter links liegenden Oelberg besser übersehen zu können, betraten wir vom Berge Sion die Hügelkette, welche unterhalb der südöstlichen Ecke des Tempelberges liegt. Hier sehen wir die hochaufsteigende Mauer des Tempelberges im Rücken, das Thale Josaphat vor uns. Das Bett des Kidron ist jetzt trocken. Aus dem Kidron trank Jesus, als er von Gethsemane zur Stadt geschleppt wurde. Hier haben wir also den Schauplatz eines Theiles des Erlösungswerkes vor uns. Ich habe mich über mich selbst gewundert, daß meine Augen trocknen Blickes das Bild dieses Fleckchens Erde in sich aufnehmen konnten. Jedenfalls wirkt ein Blick auf den Oelberg mächtiger auf das Gemüth, als ein Besuch der Grabeskirche, wo alles mit Marmor und mannigfaltigem Schmuck bekleidet ist.

In der Grabeskirche muß man nothwendig enttäuscht sein, während hier beim Oelberge das Auge doch wenigstens noch den natürlichen Boden sieht, welchen die heiligen Füße Jesu berührt haben. Dazu sind die Oelbäume entweder selbst aus Christi Zeiten, oder Ausschüsse der Wurzeln jener Stämme, welche Christum beschatteten. Jene alten Bäume winken herüber, als wollten sie leise jene heiligen Worte weiter erzählen, deren Zeuge sie gewesen.

Wendet man sich nun um, so steigt vor uns die Mauer des Tempelberges in die Höhe. Nachgrabungen haben ergeben, daß sie noch tief in die Erde hinein fortgeführt ist. Eine unendliche Masse Schutt liegt am Fuße derselben. Die Mauer ist aus Quadern bis zu sieben Meter Länge und entsprechender Dicke aufgeführt.

Es muß ein herrlicher Anblick gewesen sein, als sich noch über dieser Riesenmauer der Tempel (selbst ein Berg) in seiner Pracht erhob, weit in's Land leuchtend mit seinen Marmorflächen und Goldbekleidungen. Führt man sich das Bild vor Augen, so werden die Lobgesänge der hl. Schrift auf Jerusalem erklärlich. An der Südseite sahen wir die Quadern weniger gut gefügt, weshalb man annimmt, daß hier die Juden mit der Kelle in der einen und dem Schwerte in der andern Hand, wie die hl. Schrift sagt, nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft wieder aufgeführt haben, was zerstört war. Die südöstliche Ecke aber ist fast bis zur Höhe aus der Zeit Salomons.

An der östlichen Seite des Tempelplatzes befindet sich das jetzt zugemauerte goldene Thor, durch welches Jesus am Palmsonntag seinen feierlichen Einzug hielt.

Ueber den Oelberg mit Gethsemane, welchen wir heute noch nicht besuchten, berichten wir in einem folgenden Briefe. Den Rückweg nahmen wir am Stephans- und Damascusthor, durch welches der hl. Paulus einzog, vorbei; ein Weg, welcher wenig Interesse bietet. Die Stadtmauern, wenn auch zum Theil aus altem Material gefertigt, stammen doch höchstens aus den Zeiten des ersten Kreuzzuges.

Da die deutsche Karawane, welche Morgen abreiset, diesen Brief mitnehmen soll, so füge ich für heute nur noch einiges hinzu.

Am Charsamstage der Schismatiker war ich von der Galerie herab Zeuge jenes scandalösen „Gottesdienstes", wo das hl. Feuer nach dem Glauben des gemeinen Volkes (der Schismatiker nämlich) vom Himmel fällt. Es ist schrecklich, an heiliger Stätte eine solche Balgerei zu sehen. Dabei sind die Soldaten diejenigen, welche theilweise durch Dreinschlagen mit Stöcken oder gar mit dem Gewehrkolben Ordnung halten. Wir hatten Platz gefunden in der Loge des spanischen Consuls, dessen Cawaß uns abholte. So ein Cawaß ist eine eigenthümliche Persönlichkeit; er ist Privatpolizist. Die Consulate haben deren zwei. Andere Institute können sich das Recht für einen Cawassen erwerben, und so hat auch unser Hospiz einen solchen. Bei officiellen Ausgängen schreitet der Cawaß in seiner malerischen Tracht, den Krummsäbel an der Seite, in der Rechten den silberbeknauften Stab führend, fünf Schritte voraus. Der Stab hat unten eine schwere Eisenspitze, damit das Aufstoßen gehörig töne. Alles muß ihm Platz machen. Mir war ordentlich wohl, als der Cawaß uns aus dem widerwärtigen Treiben zurück führte. Wie kann man erwarten, daß die Türken sich bekehren, welche solche Beispiele an Christen sehen.

Die Karawane hatte für die Tage ihres Hierseins es gut getroffen; es war nicht sehr heiß. Auf dem Wege zum todten Meere hatte sie kühles Wetter. Ich habe an dieser Reise nicht Theil nehmen können, aber wohl bei einem Besuche in Bethlehem. Es ist ein wirklich anheimelndes Städtchen. Gleich als ob das Geheimniß der Geburt Christi ihm seinen lieblichen Character aufgeprägt hätte. Verhältnißmäßig reinliche Straßen, hübsche an den Berg gebaute Häuschen, ein schöner Menschenschlag, arbeitsame und geschäftseifrige Leute in antiquer schöner Bekleidung, fruchtbare Felder ringsum, und hierbei das Bewußtsein, daß es Bethlehem ist, welches man betritt, machen dem Pilger einen unvergeßlichen Eindruck.

Bezüglich des Geburtsstalles hat Catharina von Emmerich recht, daß er ganz in den Felsen hinein gehauen ist. Ein ziemlich enger Gang führt in eine kleine Grotte. Drei Stellen werden besonders verehrt. Die der Geburt, wo die Krippe gestanden und diejenige, wo die hl. drei Könige gekniet. Die Felsenwände sind noch wie sie waren, als die hl. Drei, Jesus, Maria und Joseph dort waren. — Es ist ein ergreifender Ort und die Züge der Pilger verrathen den Eindruck, welchen er auf sie macht. Man muß sich sagen: ja wahrlich, ein stilleres verborgeneres Plätzchen konnte Jesus für sein Sichtbarwerden auf dieser Welt nicht suchen.

Leider steht neben dem Eingange eine türkische Wache, weil über den Besitz der Geburtsgrotte verschiedentlich Streit entstand. Nebenan ist die Grotte, in welcher der h. Joseph bei der Geburt Christi ausruhte, dann die Höhle des h. Hieronymus. Ferner eine Hölyle, in welcher das Grab des h. Hieronymus und seiner Schülerinnen sich befand und eine solche, worin die Gebeine der h. unschuldigen Kinder ruhten. Reliquien der Heiligen sind nicht mehr dort.

Etwa fünf Minuten davon ab liegt die sog. Milchgrotte, wo Maria das göttliche Kind genährt. Sie wird besonders von Bethlehems Müttern fleißig besucht. Zerstoßene Theilchen des Felsens gibt man der Milch bei. Die Stelle, an welcher man

---

Sie trug ein luftiges, weißes Kleid, das Hals und Arme durchschimmern ließ; ein goldener Gürtel umschloß ihre Mitte, ein goldgelbes Hütchen bedeckte ihr Haupt, während ihre Locken in voller Länge und Breite sich über die Schultern ergossen; ihre Hände staken in langen, bis zu den Ellenbogen reichenden Handschuhen. Sie sah eigenthümlich aus, aber schöner als je, da die Strahlen der Sonne ihren mattbraunen Teint vergoldeten. „Es fehlen Ihnen nur noch Köcher und Bogen, um Sie zur vollkommenen Walkyre zu machen," konnte er sich nicht versagen, zu bemerken „selbst der goldene Helm ist nicht vergessen." — „Ja, sie sieht ritterlich genug aus," bemerkte de Géran mit einem Blick väterlicher Liebe und Bewunderung. — „Ich wußte nicht, daß ich Menschen begegnen würde, die meine Toilette bemerkten, sonst wäre ich nicht mit fliegenden Haaren ausgeritten, was einem Holländer gewiß höchst unpassend erscheinen muß." — „Und ich wußte nicht, daß Fräulein de Géran sich so sehr am Urtheil Anderer störte, um danach ihre Kleidung einzurichten."

Das Pferd bekam einen Schlag mit der Peitsche, wodurch das feurige Thier, das den Hals coquett krümmte, als wenn es sich seiner schönen Last bewußt war, hoch aufsprang. Sie blieb fest im Sattel, schwenkte und brachte das Thier zu seiner Pflicht zurück. „Die Rossebezwingerin Antiope oder Penthesilea!" sagte Thoren. — „Loiset oder Carré läge wohl etwas näher!" spöttelte Corona. Sie fühlte, daß Thoren van Hagen die Augen nicht von ihr abwenden konnte, und daß er sie wirklich bewunderte. Das brachte sie in bessere Stimmung. — „Ich bitte Sie, in dieser Umgebung, wo man nur an eine Diana, Gorinna oder Sakuntala denken kann, keine Circusdamen vorzuführen; zerstören Sie die Illusion nicht." — „Meine Tochter stammt von einem Heldengeschlecht;" sagte der alte Herr de Géran mit einem Stolz, der ihm gut stand. — „Sie sind von französischem Adel?" — „Von sehr altem!" bestätigte Corona. „Ihr Urgroßvater hat bei Fontenoy gekämpft und mit Marie Antoinette Ausflüge gemacht, und ihr Großvater war oft der Cavalier der Prinzessin Borghese und der Königin Hortense." — „Auch mein Großvater gehörte zu ihren Pagen." — „Eine Familienähnlichkeit also! Ich besitze auch noch die Uniform meines Vaters, wovon er sich nicht trennen konnte, als er nach der Schlacht von Waterloo Frankreich verließ." — „Wollte er sich nicht mit den Bourbons versöhnen?" — „Das hatte er zuvor gethan auf Ersuchen seines Vaters, der in Amsterdam als treuer Legitimist in der Verbannung gelebt. Kurz nach der Wiederherstellung der Bourbons starb er auf seinem Schloß St. Paul, wo jetzt noch die französischen Gérans wohnen." — „Stehen Sie noch mit Ihnen in Verbindung." — „Gewiß, Corona führt die Correspondenz; sie wartet mit Heirathen, bis ein Vetter kommt, der ihr die Grafenkrone wieder auf das Haupt drückt." — „Das ist nicht nöthig, Papa, ich bin Gräfin und brauche es nicht erst durch eine Heirath zu werden. Wir wechseln Briefe und Porträts, aber die hochadelige Familie entzetzt sich über all die Mesalliancen unsrer Kinder."

(Fortsetzung folgt.)

P. Wilhelm Kreiten.

Literarhistorische Studie von Ad. Jos. Kiel.

So vieles schon hat man über den Aufschwung unserer katholischen Literatur geschrieben und gesprochen und da ist es wohl auch angebracht, einmal desjenigen Mannes zu gedenken, der nicht zum wenigsten zu diesem Aufschwunge beigetragen hat. Es ist das der Jesuitenpater Wilhelm Kreiten.

Um jedoch die Verdienste dieses Mannes ganz und voll würdigen zu können, ist es nothwendig, vorher eine kurze Rückschau zu halten auf den Stand, den die Literatur zu jener Zeit einnahm, da P. Kreiten zum ersten Male eingriff und durch seine literarischen Arbeiten bahnbrechend wirkte.

Wie eine prächtige Rakete war zu Beginn unseres Jahrhunderts die Romantik zum nächtlichen Himmel emporgestiegen. Von Allen wurde sie begeistert und bewundernd begrüßt. Doch nur kurze Zeit erleuchtete ihr funkelnder Glanz die nächtliche Gegend, dann zerplatzte sie in tausend bunte Sterne, die auseinanderstoben und — erloschen.

Hervorgegangen war die Romantik aus der Unbefriedigtheit des deutschen Gemüthes. Sowohl die, wenn auch formvollendete Classicität Göthes, die sich lediglich an die Natur anlehnte, als auch der Idealismus Schillers, dem die höhere Weihe fehlte, ließen in dem Herzen des Deutschen das Gefühl einer gewissen Leere zurück. Leider entsprach das Leben der gebildeten Deutschen in jener Zeit im Allgemeinen nicht mehr der christlichen Weltauffassung; aber man fühlte weithin doch, daß es ein höheres Drittes geben müsse, in dem sich die Gegensätze zwischen dem Realismus Göthes und Schillers Idealismus harmonisch ergänzten und vereinigten. In diesem Gefühle, und diese Idee allmählich erfassend, erklärte sich die junge Generation in jugendlicher, feuriger Begeisterung zu Rittern des Christenthums wider den herrschenden Rationalismus.

Freilich äußerte sich dies Bestreben zunächst, da die Jünger ihre Milch an einer anderen Brust getrunken und in einer ganz anderen Luft aufgewachsen waren, als ein unsicheres Suchen und Herumtappen einer sich selbst kaum verständlichen Sehnsucht. Immerhin war es eine wunderbare Zeit, da die Romantik ihr melodienreiches Lied anhub, da die Natur ihr uraltes Märchen wieder zu erzählen begann und an den verfallenen Burgen und Kirchen mit dem immergrünenden Epheu die Sagen und Geschichten emporrankten, die Glocken wie von selbst anschlugen und die Wipfel sich rauschend neigten, als ginge der Herr durch die weite Stille, und als müsse der Mensch ob all des Glanzes niedersinken. Es war, als erinnere sich das altgewordene Geschlecht plötzlich wieder seiner schöneren Jugendzeit, und eine tiefe Erschütterung ging durch alle Gemüther, da Schelling, Steffens, Görres, Novalis, die Schlegel und Tieck ihr Tagewerk begannen.

Indeß die wenigsten von ihnen hielten auch späterhin noch den Curs ein, den sie von Anfang genommen. Die meisten Vertreter der Romantik vermochten nicht, den Subjectivismus des Protestantismus zu überwinden, den sie mit der Muttermilch eingesogen. Die Poesie hatte sie vor das im Waldesdickicht versteckte und längst vergessene Heiligthum hingeführt und vor die mit grünem Epheu überrankten Thore der katholischen Kirche; doch ihre Absicht war nicht kindlich rein genug, als daß ihnen der Spruch geoffenbart worden wäre, auf den hin sich diese Thore öffnen sollten. Nur wenigen war es mit Friedrich von Schlegel vergönnt, auch in das Innere dieses Heiligthums einzutreten, um sich dort in die unendliche Schönheit des Allerhöchsten zu versenken. Die anderen begnügten sich, statt ein Glied der lebendigen sichtbaren Kirche zu werden, mit einer manchmal pantheistischen, in träumerischem Halbdunkel schwebenden Symbolik dieser Kirche. Und so wurde naturgemäß der Katholicismus der Romantiker zu dem, für was ihn später auch Tieck zu seiner Rechtfertigung ausgab, zu einer bloßen Staffage ihrer poetische Gefühle.

Lange konnte dieser Zustand nicht andauern. Heine war der Erste, welcher Reißaus nahm. Er war es, welcher das sauve qui peut! in die Massen warf, mit zweischneidiger Ironie an dem in der eigenen Phantasterei stecken gebliebenen „Munitionskarren" der Romantik rasch die letzten Gurten und Stränge durchschnitt und dann mit Sattel und Zeug zu dem schon lange schadenfroh gegenüberlauernden Heidenthume überging. Eine ganze Freischaar romantischer Trainknechte, Nachzügler und Marodeurs, ja Alles, was inzwischen am Glauben Schiffbruch gelitten, folgte seinem willkommenen Signalrufe ebenso frech, nur mit weniger Geist und Witz.

Mit einem Schlage hatte nun die specifisch antichristliche Poesie fast das ganze Feld erobert. Was kurz vorher doch wenigstens noch scheinbar geehrt und verherrlicht worden war, das ward jetzt auf der ganzen Linie in den Koth getreten. Der Geist eines Byron rauschte nunmehr durch den deutschen Dichterwald. Aber zur Ehre der Deutschen sei's gesagt, zu jenem dämonischen Hasse dieses unglücklichen Britten gegen Gott und alles Göttliche brachten sie es meist doch nicht, wenn sie auch die innere Oede und Zerrissenheit mit ihm theilten.

Man muß die ganze Trostlosigkeit der Lage kennen, die zu jener Zeit herrschte, da das „Junge Deutschland" tonangebend geworden war, um den lauten Jubel begreifen zu können, mit dem die Amaranth von Redwitz begrüßt wurde. Im Grunde genommen krankte doch auch diese Dichtung an Hyperromantik. Aber es waren wenigstens katholische Ideen, welche da auftraten. Und wenn diese auch noch in einer gewissen Verschwommenheit und manchmal in ungesunder pietistischer Sentimentalität erschienen, so setzte man doch große Hoffnungen auf des kühnen Dichters Jugend, der es sich zur Lebensaufgabe gestellt zu haben schien, den Kampf mit dem herrschenden modernen Heidenthume aufzunehmen. Leider ist uns das formgewandte Talent Redwitz' verloren gegangen. Seine Verschwommenheit und sein krankhafter Pietismus wurden ihm selbst eine Schlinge zum Falle.

Pantheismus und nackter Materialismus waren die Systeme, in deren Dienste seit den vierziger Jahren durch drei volle Decennien die deutsche Dichtung vorherrschend stand. Von katholischer Seite geschah dem gegenüber wenig, oft soviel wie gar nichts. Die Ungunst der Verhältnisse, die Allmacht der liberalen Tagespresse, kurz, Alles hatte sich verbunden, jedes aufstrebende katholische Talent entweder todtzuschweigen oder positio zu bekämpfen. Nur so ist es erklärlich, wie man vielfach katholischerseits allmählich dazu kommen konnte, ein gewisses Vorurtheil gegen jegliche Art von Literatur zu fassen. Man war gar oft geneigt, die gegenwärtige Verirrung der Poesie mit ihrem Wesen zu verwechseln. Und man dachte nicht daran, daß diese formvollendeten krystallenen Schalen erst dann ihren wahren Werth erhielten, wenn der echte, reine, goldene Lebewein in sie gegossen wird, und daß die Poesie, getragen und durchdrungen von einer großartigen Weltanschauung, wie das Christenthum sie bietet, ungleich mehr Gutes stiften werde, als sie im andern Falle Unheil anrichtet.

Das war ungefähr die trostlose Lage und Stimmung, in jener Zeit, da P. Kreiten auf der literarischen Arena erschien und seine volle Kraft sammt seinem reichen ausgedehnten Wissen in den Dienst einer katholischen Poesie stellte.

In einer ereignißvollen, gährenden Zeit, am 22. Juni 1847, zu Gangelt in der Rheinprovinz geboren, besuchte P. Kreiten zunächst die Bürgerschule und trat dann schon mit 16 Jahren zu Münster in den Orden der Gellschaft Jesu ein. Hier vollendete er seine klassischen Studien und ging 1867 zum Studium der Philosophie nach Maria-Laach, woran sich ein zweijähriger Aufenthalt zu Amiens in Frankreich anschloß. Im Jahre 1870 kehrte er nach Münster zurück und hörte auf der dortigen Akademie ein Jahr lang Geschichte und Aesthetik. Hier verkehrte er besonders viel mit dem ausgezeichneten Aesthetiker, dem erblindeten Professor Schlüter. Als er hierauf in Folge des Jesuitengesetzes im December 1872 die Heimath verlassen mußte, wurde er nach Aix in Südfrankreich gesandt, wo er 1873 die Priesterweihe empfing.

1874—75 absolvirte er zu Castres bei Toulouse sein drittes Probejahr und ward dann als Seelsorger und Lehrer an das Collegium nach Lyon und 1876 als Mitredacteur der „Stimmen aus Maria-Laach" nach Schloß Ternueren bei Brüssel geschickt. In dieser Eigenschaft lebt er seit 1878 zu Kirchrath in Holland.

Das ist in Kürze der Lebensgang P. Kreitens. Seine Hauptschaffenszeit beginnt mit dem Jahre 1876, von jener Zeit an, da er zum Mitredacteur der Laacher Stimmen ernannt worden war. Ueber die Bedeutung dieser Zeitschrift brauche ich an dieser Stelle wohl nichts mehr zu sagen. Es ist ja ausgemacht, daß die aus ihrem Vaterlande vertriebenen Jesuiten gerade durch diese Blätter einen großen Einfluß auf die Hebung der katholischen Wissenschaft und Literatur in Deutschland und auch auf die Richtung der Geister ausgeübt haben. —

Obgleich sehr leidend und oft wochenlang an das Krankenlager gefesselt, entwickelte P. Kreiten doch eine ungemeine Rührigkeit. Vor Allem beschäftigten ihn literarische und literarhistorische Arbeiten, die er in den Laacher Stimmen veröffentlichte. Hier hatte er bald die Rolle eines Vertheidigers, bald die eines Angreifers zu übernehmen: immer aber bewährte er sich als einen gerechten, scharfsinnigen und geistreichen Kritiker.

Eine kurze Uebersicht über die Aufsätze, die er seit 1874 in der genannten Zeitschrift veröffentlichte, mag einen Begriff geben von dem willensstarken Bienenfleiße und der Vielseitigkeit P. Kreitens.

Jahrgang 1874	„Die Frohnleichnamsspiele des Königs René."
„ 1875	„Felibre und Felibrige. Studien über die provençalische Literatur der Gegenwart."
„ 1876	„Jacques Creineau-Joly."
„ 1877	„George Sand. Eine literarhistorische Skizze."
„ 1877/78	„Fernan Caballero."
„ 1878	„Friedrich August von Klinkowström."
„ „	„Soldat und Christ."
„ „	„Vier ungedruckte Briefe von Clemens Brentano."
„ 1879	„Dreizehnlinden."
„ 1880	„Aus einem alten Stammbuch."
„ 1880/81	„Clemens Brentanos Chronika eines fahrenden Schülers im ersten Entwurf."
„ 1881/82	„Dichterklänge aus Westphalen."
„ 1882	„Zur Entstehung des Exercitienbüchleins."
„ „	„Der Singschwan."
„ 1882/83	„Weihnachten in der Provence."
„ 1883	„Eugène Sue oder Professor der Kirchengeschichte?"
„ „	„Louis Veuillot."
„ „	„Anette von Droste-Hülshoffs literarischer Entwickelungsgang."
„ 1884/85	„Molière."
„ 1885	„Eine Episode aus Bischof Laurents Leben."
„ „	„Der neueste Religionsstifter und sein Evangelium."
„ „	„Die Rudhard-Sage."
„ „	„Ist Voltaires Glaubensbekenntniß vom Jahre 1769 „gefälscht" und ein „Muster pfäffischer Intriguenkunst"?"
„ 1886	„Nerto. Eine provençalische Dichtung."
„ „	„Zu spät erkannt."
„ „	„Der Tod Balburs."
„ „	„Ist Voltaire todt?"
„ 1888	„Randglossen zu preisgekrönten und nicht preisgekrönten Gedichten der Gegenwart."
„ „	„Dahns neueste Erzählungen."

die Steinstückchen abschlägt, soll noch keine Abnahme zeigen.

Das Hirtenfeld sahen wir wegen Mangels an Zeit nur von der Terrasse des Klosters aus. Seine Lage ist lieblich; schöne Oelbäume zieren es.

Das war Bethlehem, welches zu sehen ich so sehr verlangte. Einer der Herren von der Karawane sagte mir: Dieser Tag war einer der schönsten meines ganzen Lebens.

Eine Bauernrede.

Im österreichischen Abgeordnetenhause sitzen noch Volksvertreter, die von der Leber weg sprechen. So besprach unlängst Abgeordneter Kaltenegger, ein Bauer aus der Steiermark, das Dienstbotenelend auf dem Lande: Heutzutage sagt ein junger Mann, nachdem er so unendlich viel gelernt hat: „Was? ich will kein Ochsenknecht werden! Fällt mir gar nicht ein!“ Und die Maderl sagen: „Ich will nicht in den Schweinstall, da stinkt's ja!“ (Lebhafte Heiterkeit.) Sie will nobel, Köchin, Lehrerin, alles Mögliche werden, nur keine Bauerndirne. (Lebhafte Heiterkeit.) Nimmt der Lehrer einen Buben her und will ihn verdientermaßen durchkarbatschen, so verbietet ihm das die Unterrichtsordnung, das Strafgesetz, der Schulrath, die Humanität und wie das andere moderne Gelump noch heißt (Gelächter, Glocke des Präsidenten), und das Ende ist: der Lehrer wird gestraft. Drei Umstände seien es, die die heutige Zeit characterisiren. Die große Zahl von Selbstmorden, das auffallende Anwachsen der Irrsinnigen und Zuchthäusler und die Zunahme der sogenannten Revolutionspartei. Alles dies hängt mit den ganzen öffentlichen Einrichtungen zusammen. Wir Katholiken nennen sie Teufel, Sie nennen sie wahrscheinlich, weil Sie es nobler geben, Leidenschaften. (Heiterkeit.) Diese drei fatalen „Dinger“ sind: die Hoffahrt, die Augenlust und die Fleischeslust, und zur letzteren gehört auch der Saufteufel. Und nun vergegenwärtigen Sie sich, meine Herren, wir, die wir schon graue Haare haben und viele gar keine Haare mehr (Heiterkeit), wir sind manchmal noch verteufelt schlecht daran, wenn es sich darum handelt, daß man brav bleiben soll. Sehen Sie bei einer Buchhandlung hinein, nichts als lauter Liebesgeschichten, Romane, wie die Liebe beschaffen ist, wie sie sich abküssen ꝛc. Ich bin ein recht schlechter Theaterbesucher und war in Wien nur zweimal im Theater. Aber einmal war ich drin, und da muß ich gestehen, was ich da gesehen habe, ist doch ein Bissel zu weit gegangen. (Rufe: Was war denn da?) „Das Weib des Teufels“ war es. Da ist der Ehebruch, so köstlich, so pikant hingestellt, daß man fast Lust kriegt, die Sache nachzumachen. Und da haben Mütter ihre unschuldigen Maderl mit gehabt, die haben ungeheuer neugierig hingeschaut, sie haben's wohl wahrscheinlich im ersten Augenblick nicht verstanden, aber mit der Zeit werden sie's verstehen. Ich muß wahrhaftig unserem aufgeklärten, geistlichen Zeitalter mein Bedauern aussprechen, daß unsere Dichter jetzt nichts Anderes mehr zuwege bringen, als Mord, Ehebruch und lauter solche Geschichten.

Solche Dinge tragen dazu bei, daß jene traurigen Erscheinungen zu Tage treten, daß dann kein anderer Ausweg bleibt, als die Kugel in den Kopf, oder in das Irrenhaus, oder ins Zuchthaus. Das Parlament hätte die Aufgabe, diese Sache in die Hand zu nehmen, und wenn die Regierung nicht weiß, was ihre Pflicht ist, diese dazu zu zwingen. Aber da keine Regierung für die Bauern etwas Ordentliches thut, so lange sie vom Parlament Alles bewilligt bekommt, so bewillige ich überhaupt einer solchen Regierung nicht einmal einen Papiergulden. Ich bin ein katholischer Bauer, der die Augen offen hat, und darum mach' ich den Beutel zu. Wir Bauern kriegen das Geflunker wie das Zahlen satt. (Bravo und Heiterkeit.)

+ Centralheizung.

Technische Notizen mitgetheilt vom Patent- und Technischen-Bureau G. Brandt*), Berlin Hochstraße 4.

Der letzte strenge und lang andauernde Winter hat es besonders den Einwohnern großer Städte wieder recht empfindlich zu Gemüthe geführt, welch ein mangelhaftes und kostspieliges Verfahren der Zimmerheizung zu Grunde liegt. Die meisten der in den Neubauten errichteten Oefen dienen mehr zur Zimmer-Verzierung als zum Heizen, und da dieselben keine Roste haben, ist Steinkohlenfeuerung vollständig ausgeschlossen, jes können nur minderwerthige Brennmaterialien, wie Preßkohlen, Braunkohlen ꝛc. zur Heizung benützt werden und kommt nur ein geringer Theil der Wärme zur practischen Verwendung, während der größte Theil derselben durch den Schornstein abgeht, und der abgeführte Rauch die Atmosphäre verpestet. Warmwasser- und Dampfheizungen stehen für allgemeine Anwendung außer Frage wegen der kostspieligen Anlage, so wie der Condensirung des Dampfes, bezw. Abkühlung des Wassers bei langen Leitungen und der Schwierigkeit der Berechnung der in den verschiedenen Wohnungen abgegebenen Wärme.

Da Electrizität wegen der Kostspieligkeit vorläufig als Heizmaterial nicht in Betracht kommen kann, so bleibt als rationellstes und billigstes Heizmittel lediglich das Kohlengas, um Centralheizungen im größten Maßstabe ausführen zu können. So gut man einer Stadt Licht und Wasser in Röhrenleitungen zuführen kann, ebenso leicht läßt sich das zur Heizung dienende Gas im großen Maßstabe zuleiten, und ein Heizmaterial schaffen, das nicht bloß weit billiger zu stehen käme als jedes andere, sondern auch ganz besonders wegen der Bequemlichkeit der Heizung und der Vermeidung der ungeheuren Rauch-Atmosphäre, die beständig über großen Städten hängt, den Vorzug verdient. In London ist man neuerdings einem derartigen Project näher getreten, um die beinahe 5 Mill. Einwohner derselben von dem so lästigen Rauch und Nebel zu befreien und ihnen ein billiges Heizmaterial zu beschaffen dadurch, daß in den drei nächstgelegenen Kohlenbezirken großartige Gaswerke angelegt und das hier erzeugte Gas mittelst Stahlröhrenleitung nach London überführt wird. Die jährliche Ersparniß an Kohlentransport sowie durch den Fortfall des Zwischenhandels ist auf 140 Millionen Mark berechnet.

*) Dieses Büreau ertheilt unsern verehrlichen Abonnenten Auskunft in Patent-Angelegenheiten ohne Recherche gratis.

Eine tragbare Brause

hat ein Franzose construirt,, die wegen ihrer Einfachheit in der Herstellung und Handhabung das Bekanntwerden in weiteren Kreisen verdient. Dieselbe besteht aus einem Blasebalg, der auf einem Brett als Untersatz festgemacht und an den Seiten mit kurzen Führungsstangen versehen ist. Der Deckel des Balges, der zum Daraufstellen des Badenden dient, hat auf der einen Seite eine Oeffnung, in dieLein Fülltrichter eingesetzt werden kann und auf der anderen Seite einen Conus, in den ein nach oben gehendes, mit der Brause verbundenes Rohr eingesteckt wird. Beim Gebrauch wird der Balg mit Wasser gefüllt, der Trichter weggenommen und die Füllöffnung verschraubt. Sobald nun der Badende auf den Blasebalg steigt, drückt sich letzterer zusammen, das Wasser steigt in der Röhre in die Höhe und ergießt sich aus der Brause über den Badenden so lange als Wasser in dem Balg enthalten ist. Das Aufsteigerohr besteht aus mehreren durch Muffen miteinander verbundenen Stücken, so daß das ganze bei zusammengedrücktem Balg sehr leicht verpackt und transportirt werden kann.

Vermischtes.

* Posen, 11. Aug. In den Land-Districten um Krakau herrscht der Typhus auf's heftigste. Außerdem zeigt sich ein bedenklicher Nothstand unter den Kleinbauern und Arbeitern.

* Triest, 12. Aug. Das große Bankhaus Marpurgo Parente muß liquidiren wegen großer verlustbringender Speculationen, welche Beamte ohne Wissen des Chefs eingegangen. Der Chef legte bereits das Präsidium des österreichischen Lloyd nieder. Der Wiener Rothschild verliert dabei mindestens 5 Millionen Gulden.

* Der Mann mit den Stecknadeln. Der junge Mann, der etwas abseits von den regelmäßigen Tischgästen eines Kellerlocals in Berlin Platz genommen hatte, that den vorgesetzten Speisen alle Ehre an. Er war nicht gerade gut, aber auch nicht allzu schäbig gekleidet, man sah dem Anzug, der früher einmal dem Schaufenster einer vorstädtischen Kleiderhandlung zur Zierde gedient haben mochte, eine ehrliche Dienstzeit an. Sein Träger mochte Hausdiener, Ausläufer oder etwas Aehnliches sein, jedenfalls entwickelte er einen Appetit, wie ihn eine starke Bewegung im Freien wohl zu geben vermag. Während der junge Mann eifrig seine Kinnbacken in Bewegung setzt, zeigt sein Gesicht den Ausdruck großen Behagens, plötzlich aber läßt er die Gabel geräuschvoll auf den Teller fallen, er beginnt krampfhaft zu husten und macht derart verzweifelte Geberden, daß sich die Aufmerksamkeit des Wirthes auf ihn lenkt, der schnell herbeigeeilt kommt. „Herrje, was ist denn mit Ihnen, haben Sie einen Knochen verschluckt?“ fragt der Gastgeber besorgt. — „Hier, sehen Sie hier,“ ächzt der junge Mann, indem er auf den geringen Fleisch- und Kartoffelrest auf seinem Teller zeigt. — „Ja, was ist denn aber da?“ fragt der Wirth. — „Sehen Sie denn nicht — da, die Stecknadeln im Fleische — — o, o, ich fürchte, ich habe eine verschluckt . . .“ — „Stecknadeln im Fleische, in meinem Fleische?“ fragt der Wirth entsetzt, und sein Gesicht legte sich in furchtbar ernste Falten. Aber die Thatsache läßt sich nicht leugnen, da liegen wirklich zwei Stecknadeln. Wenn es nun mehr gewesen sein sollten, wenn der junge Mann wirklich eine — — furchtbar, der Gedanke läßt sich nicht ausdenken, den braven Wirth überläuft trotz der Hitze ein kalter Schauer. — „Freundchen“, flüstert er dem Gast zu, „laufen Sie schleunigst auf die nächste Sanitätswache, was kostet, bezahl' ich. Nur hier machen Sie kein Klimbim . . . so was ist mir mein Lebtag noch nicht vorgekommen.“ — Der Gast ist einsichtsvoll genug, kein „Klimbim“ zu machen, er geht, begleitet von den Segenswünschen des biedern Budikers.

Einige Tage danach mußte dieser seinem bedrückten Herzen Luft machen, er besuchte einen befreundeten Collegen in der Nachbarschaft und begann zu erzählen. Er wurde mit Ausrufen des Erstaunens, der Entrüstung unterbrochen. Der „Mann mit den Stecknadeln“ hatte sich auch bei dem Collegen eingefunden und von diesem außer der freien Zeche noch ein Schmerzensgeld von 2 Mk. erhalten . . .

Das Manöver, sich freie Zeche zu verschaffen, ist übrigens nicht neu; man erinnert sich vielmehr eines Mannes, der bereits in den 70er Jahren in dieser Weise operirt hat, und zwar zuerst mit dem Sand, den er gegen Ende der Mahlzeit in das Essen gestreut und später mit — todten Schwaben. Eines schönen Abends hatte der Biedermann in einem bekannten Weißbierlocal der Friedrichstraße das Sandmanöver ausgeführt und damit seinen Zweck auch erreicht. Als er aber etwa ein halbes Jahr später im selben Locale mit dem Schwaben operiren wollte, erinnerte sich der resolute Wirth des Mannes und seines eigenen Reinfalles; er sagte dem gefährlichen Gaste den Schwindel auf den Kopf zu und holte ihm, als er leugnete, nach kurzem Durchsuchen aus der Westentasche eine Schachtel mit Schwabenleichen heraus . . . . Wie es dem Manne darauf ergangen, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Land- und Hauswirthschaft.

* Das sogenannte Mutterkorn findet sich in den Aehren ausnehmend häufig. Dasselbe ist beim Reinigen der Frucht zu entfernen, da es mit dem Korn zu Mehl vermahlen und verbacken beim Genuß die sog. Kriebelkrankheit leicht erzeugen kann. In der Apotheke kann das Mutterkorn verkauft werden, und macht sich bei dem verhältnißmäßigen hohen Preise desselben das Auslesen gut bezahlt. Ursache des Mutterkorns ist ein Pilz, der, wenn während der Roggenblüthe seine Sporen auf die Blüthennarbe gelangen, die Entwickelung des Mutterkornes, statt des Roggenkornes veranlaßt. Manche Getreidefelder haben sich schon gelagert und für den Hafer befürchtet man Zweiwachs, wenn der Regen nicht bald aufhört. Desgleichen werden die Befürchtungen für die Kartoffeln immer lauter, denn die schwarzen Flecken auf dem Kartoffellaube gewinnen an Verbreitung, was befürchten läßt, daß die Kartoffelkrankheit bald in größerer Ausdehnung auch die Kartoffel-Knollen angreift.

Literarisches.

Wie schätze ich mich ein? Ein allgemein verständlicher Ueberblick über die für den Steuerpflichtigen wichtigsten Bestimmungen des neuen Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891. Von A. Fernow, Regierungsrath. Preis 50 Pfg.

Die sehr zeitgemäße Broschüre ist soeben im Verlage der Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder erschienen.

In einfacher, leicht verständlicher Sprache setzt der Herr Verfasser dem Einkommensteuerpflichtigen auseinander, wie er sich dem neuen Gesetz gegenüber zu verhalten hat. Er bespricht die eingreifenden Veränderungen, die das neue Gesetz gegenüber dem alten schafft und behandelt dann die Steuerpflicht und die Steuererklärung. Ausführlich wird ferner der Begriff Einkommen im Sinne des neuen Gesetzes behandelt, sowohl im allgemeinen, wie im speciellen. Die höchst praktische Arbeit dürfte wesentlich dazu beitragen, die Sorgen, mit denen viele den Schwierigkeiten des neuen Gesetzes entgegensehen, zu erleichtern, indem Jedem, losgelöst vom Text des Gesetzes, die Frage verständlich beantwortet wird: Wie schätze ich mich ein.

Jahrgang	1889	„Säculäquat oder statuarisch. Ein seltsamer Roman.“
„	„	„Wie man „Probleme“ löst, von denen man nichts versteht, oder „Dahiel, der Convertit“. Ein Roman.“
„	„	„Zwei neue erzählende Gedichte: I. ‚Unter'm Krummstab‘. II. ‚Jörg von Falkenstein‘.“
„	1889/90	„Ein Wort über „Jesus-Romane“.“
„	„	„Die Fahne des gebildeten Oesterreicherthums?“
„	1890	„Ungedruckte Briefe von Joseph v. Eichendorff und Karl Ernst Jarke an Lebrecht Dreves.“
„	„	„Es geht lustig weiter!“ (Besprechung eines Gustav Adolph-Festspiels von Haiser.)
„	„	„Dichterisches aus Amerika.“
„	„	„Wie man Wörterbücher schreibt.“
„	1891	„Der hl. Aloysius und sein Mahnwort an unsere Zeit. (Zur Festfeier des 21. Juni 1891.)“
„	„	„Zwei neue christologische Gedichte.“

(Forts. folgt.)

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 73 und 74 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird für den hiesigen Gemeindebezirk die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Bäcker und Verkäufer von ungebeuteltem Schwarz- oder Roggenbrod sind verpflichtet, solches nur in einzelnen Broden, von einem halben oder ganzen Kilogramm oder von dem Mehrfachen dieser Gewichtsgrößen zu verkaufen.

§ 2.

Während der Verkaufszeit sind in den betreffenden Verkaufslokalen die jedesmaligen Brodpreisen für den Zeitraum vom 1. bis incl. 14. und vom 15. bis ult. des Monats durch einen sichtbaren Anschlag zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und ist dieser Anschlag (Brodtaxe) mit dem Amtssiegel der Polizei-Behörde zu versehen.

§ 3.

An der Verkaufsstelle muß während der Verkaufszeit eine Waage mit den erforderlichen Gewichten den Käufern zum Nachwiegen der Brode zur Verfügung stehen.

§ 4.

Die Polizeibehörde behält sich vor, die Preise der Brode von Zeit zu Zeit zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

§ 5.

Ueberschreitungen der Selbsttaxen werden gemäß § 148 ad 8 der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Falle des Unvermögens mit Haft bis zu 4 Wochen, Uebertretungen der übrigen Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung aber mit Geldstrafe von 3 bis 9 Mark event. entsprechender Haft geahndet.

Außerdem sind die Polizeibeamten berechtigt, das bei der Revision zu leicht befundene Brod, um es als tatzwidrig ausgebacken zu bezeichnen, zu zerschneiden.

§ 6.

Gegenwärtige Verordnung tritt am 1. Mai cr. in Kraft. Durch dieselbe wird die Polizei-Verordnung vom 7. Januar 1887 aufgehoben.

Neuß, den 15. April 1891.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch den 26. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

wird in der Fr. Küpper'schen Wirthschaft hierselbst:

die mit 1. Februar 1892 pachtfrei werdende Feldjagd der Gemeinde Immerath mit einem Gesammtareal von 923 Hectar,

öffentlich auf 9 Jahre wiederverpachtet.

Das überaus wildreiche Jagdterrain liegt in unmittelbarer Nähe der Station Otzenrath (Strecke M.-Gladbach-Jülich-Düren).

Die Verpachtungsbedingungen und Karte über Districts-Eintheilung liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Immerath. Der Bürgermeister:
Krapoll.

Holz-Verkauf
zu Glehn.

Dienstag den 18. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich circa 12 Nrn. meistens **eichenes Bauholz** und ein schweres fast neues **Einfahrtsthor** mit eichenem Rahmen, lagernd auf meinem Hofe, an Ort und Stelle zum Verkauf auf Credit gegen bekannte Bürgschaft ausstellen.

Glehn, den 14. August 1891.

Jacob Kallen.

Capitalien

in beliebigen Beträgen, größere zu 4%, ist auf erste Hypothek auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Großer Land-Verkauf
zu Butzheim.

Theilungshalber lassen Herr **Johann Dentzmann** zu Butzheim und die Erben der daselbst verstorbenen **Frau Wittwe Christian Balzer** am

Montag den 17. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in der Wohnung des Wirthes Richartz zu Butzheim die nachbezeichneten Immobilien, als:

A. in der Gemeinde Frixheim-Anstel gelegen:

1. 10 Ar 98 Meter Ackerland zwischen Broich und Lappeshecke, neben Klasen und Geschwister Rixen, und

B. in der Gemeinde Nettesheim-Butzheim gelegen:

2. 10 Ar 67 Meter Ackerland im Hohenbüchel, neben Richard Pütz und Verkäufer,
3. 8 Ar 15 Meter Ackerland ober dem Ingendorferweg, neben Johann Kremens und Peter Ripphahn,
4. 34 Ar 36 Meter Ackerland am Gieren, neben Pastoratland und Verkäufer,
5. 8 Ar 79 Meter Ackerland im Broichfeld, neben Gottfried Schotten und Zurhelle,
6. 3 Ar 48 Meter Garten an der Gilbach, neben Kirchenland und Heinrich Welter,
7. 25 Ar 41 Meter Ackerland an der Siegelstraße, neben Gemeindeeigenthum und Werner Esser,
8. 18 Ar 98 Meter Ackerland am Gassenweg, neben Heinrich Krings und Winand Schmitz,
9. 24 Ar 7 Meter Ackerland daselbst, neben Christian Odenthal und Peter Joseph Peters,
10. 8 Ar 4 Meter Ackerland am Gieren, neben Geschwister Capellen und Simon Stern,
11. 17 Ar 42 Meter Ackerland im Heimchesthal, neben Jakob Schlaf und Verkäufer,
12. 45 Ar 96 Meter Ackerland daselbst, neben Erben Siepen und einem Wege,
13. 27 Ar 12 Meter Ackerland im Heimchesthal, neben Anton Gindorf und Schumacher,
14. 14 Ar 65 Meter Ackerland auf dem Hahnen, neben Jakob Schlaf und Peter Joseph Krings,
15. 15 Ar 15 Meter Ackerland daselbst, neben Paul Freibeuter und Anna Maria Esser,
16. 31 Ar 51 Meter Ackerland am schwarzen Kreuz, neben Johann Hubert Junkers und Zurhelle,
17. 15 Ar 43 Meter Ackerland am Lappenfall, neben Zurhelle und Adam Pütz,
18. 7 Ar 19 Meter Ackerland auf der Gier, neben Theodor Bongartz und Verkäufer,
19. 35 Ar 14 Meter Ackerland daselbst, neben Verkäufer und Mehl,
20. 14 Ar 47 Meter Ackerland an der Kölnerstraße, neben Maxerath und Peter Joseph Peters,
21. 20 Ar 27 Meter Ackerland auf der Watzmaar, neben von Schätzel und Richard Schmitz,
22. 40 Ar 85 Meter Ackerland im Heimchesthal, neben Barbara Meuter und Geschwister Bieger,
23. 33 Ar 55 Meter Ackerland daselbst, neben Joseph Rixen und Peter Hilgers,
24. 8 Ar 55 Meter Ackerland im Hohenbüchel, neben Verkäufer und Theodor Gärtner,
25. 11 Ar 75 Meter Ackerland auf'm Hohenbüchel, neben Geschwister Schumacher und Christian Schumacher,
26. 14 Ar 61 Meter Ackerland am Bruchsfeld, neben Hilger Fünger und Joseph Kaltenberg,
27. 16 Ar 85 Meter Ackerland im Schützengrund, neben Johann Cremens und Theodor Hilgers,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gute Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich, den 5. August 1891.

Der Königl. Notar:
Vasen.

Frucht-Verkauf und Verpachtung
zu Hülchrath.

Am Dienstag den 18. August c.,
Nachmittags 3 Uhr,

läßt der Vorstand des Sanct Vincenz-Hauses zu Köln in der Wohnung der Wirthin Wittwe Nix zu Hülchrath:

I. öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen:
8 Morgen Hafer „im Marienberg“ in Abtheilungen;

II. öffentlich auf längere Jahre zur Verpachtung ausstellen:
18 Morgen 26 Ruthen 10 Fuß Ackerland daselbst „im Marienberg“.

Wevelinghoven. Notar Borren,
Justizrath.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. **H. Becker.**

Oelgemälde, alte **Bücher**, eine **Mandoline**, eine Sammlung **Colibri** ꝛc. billigst zu verkaufen.

Münsterstraße 5.

Fruchtverkauf zu Büderich.

2½ Morg. Hafer am Körberhof,
4 Morg. ditto im Hülserbusch,
3 Morg. Buchweizen am Lötterfeld

sind aus der Hand zu kaufen beim Eigenthümer

Paul Gather, Holzbüttgen.

Die Früchte sind gegen Hagelschaden versichert.

Ein Ackergut

von 60—100 Morgen pro Herbst 1892 zu pachten gesucht.

Offerten sub P. H. 25 an **J. van Haag**, Neuß.

Rommerskirchen.



Ein **Erbe**, bestehend aus Wohnhaus nebst Stallung, begrenzt von Wilh. Müller und Jacob Bonneschranz, ist unter der Hand günstig zu kaufen.

Näheres bei

Wittwe Heinr. Heckhausen.

Eine **Wohnung**, 6—7 Räume, per 1. Oct. zu vermiethen.

Wo, sagt die Exped.

Ein einzelnes großes **Zimmer** an stille Leute oder einzelne Person zu vermiethen. Wo, sagt die Exped.

Wallfahrt nach Trier.

Mittwoch den 9. September cr. wird eine Prozession von hier nach Trier zur Verehrung des heil. Rockes veranstaltet. Ein Sonderzug ist in Aussicht genommen, welcher Morgens von hier abfahren und gegen Mittag in Trier eintreffen wird. Noch an demselben Tage wird gemäß Mittheilung des Hochwürdigsten Bischöflichen General-Vikariates in Trier die Prozession zum Dome zugelassen. Der Preis für Hin- und Rückfahrt wird sich auf ca. 8—9 Mk. stellen. Anmeldungen zur Theilnahme werden möglichst bald, spätestens aber bis zum 20. August erbeten. Dieselben werden entgegengenommen von den hiesigen Pfarrgeistlichen, Küster Röther und folgenden Herren:

Busch, Zimmermeister, Münsterstr.,
Brüggen, Canalstr. 37.
Esser Theod., Büchel.
Frings, Oberstr. 36.
Jansen Albert, Furtherstr. 17.
Jansen Julius, Büchel 46.
Josten Balthasar, Rheinstr. und Glockhammer.
Küsters, Viehmarkt 23.
Pohlen, Hymgasse 6.

Auswärtige können sich bei ihren Pfarrern anmelden.

Neuß, den 29. Juli 1891.

Junker, Oberpfarrer.

---

11 Tausend Exemplare.

Zur Wallfahrt nach Trier.

Ein kleiner

Führer durch Trier

20 Pfg. 20 Pfg.

ist neuerdings der Schrift

Der hl. ungenähte Rock zu Trier

von Jos. Clm. Grunau

mit kirchlicher Genehmigung

beigegeben worden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, unsere Agenturen, Boten und die Expedition dieser Ztg

---

Landwirthschaftliche Winterschule

Elsdorf, Kreis Bergheim.

Die neu gegründete Landwirthschaftliche Winterschule zu Elsdorf eröffnet am 4. November d. J. ihren ersten Cursus. Der Unterricht wird gemäß des vom Landwirthsch. Verein für Rheinpreußen herausgegebenen Normal-Lehrplanes ertheilt, so daß die Schüler außer in der Landwirthschaft und in den Naturwissenschaften auch in deutscher Sprache, Rechnen ꝛc. unterrichtet werden.

Aufnahme finden junge Landwirthe im Alter von über 15 Jahren, welche die Elementarschule mit gutem Erfolge besucht haben. Das Schulgeld beträgt, für ein Winterhalbjahr 20 Mark, für zwei Brüder zusammen 30 Mark. Kost und Wohnung ist im Orte zum Preise von ungefähr 45 Mark per Monat zu haben.

Anmeldungen erbittet man bis 25 October an den Rendanten der Schule Herrn Gemeindevorsteher Schwan zu Elsdorf, oder an den Unterzeichneten zu richten, der gern zu weiterer Auskunft bereit ist.

Der Direktor: F. Taurke.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

25 Preis-Medaillen.

H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter

Gegründet 1846.

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Mineral-Quelle

ROISDORFER

Schutz-Marke

Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe. Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Niederlage bei C. W. Korten, Neuss.

Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser: verkaufe mit **Garantie** à M. 2.15. Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch** innerh. 8 Tagen gestattet. **Elast. Abzieher** M. 2.15. **W. Jos. Richen,** Kaufmann, Neuß

Gebrauchte Wagen stets vorräthig, nehme auch in Tausch.

H. Papler,

Wagen-  **Fabrik**

M.Gladbach, Lüpertzenderstrasse 134,
hält fortwährend Lager in eleganten ganz fertigen und Rohbau-Wagen in solidester Ausführung unter Garantie.
Anfertigung nach Zeichnung in kurzer Frist.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Ausverkauf.

Wegen demnächstiger Uebertragung des Geschäftes verkaufe sämmtliche Porzellan- und Glaswaaren zu herabgesetzten Preisen.

Friedr. Oepen, Büchel 35.

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.

Das **Comptoir für Werthpapiere** besorgt unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- und Verkauf sowie die Aufbewahrung und Controlle von Effecten, Devisen, ausländischen Noten und Geldsorten, die Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und zahlbaren Effecten, die Erhebung neuer Couponsbogen etc.

Wir vergüten **in provisionsfreier Rechnung** auf Depositen-Conto **bis auf Weiteres** für Baar-Einlagen, rückzahlbar

ohne vorherige Kündigung $1\frac{1}{2}$ Procent Zinsen für's Jahr,
bei 2monatlicher „ $2\frac{1}{2}$ „ „ „ „
„ 3monatlicher „ 3 „ „ „ „
„ 6monatlicher „ $3\frac{1}{2}$ „ „ „ „
auf Check-Conto $1\frac{1}{2}$ Procent.

Düsseldorfer Bankverein.

Josefinenstrasse 5. Fernsprech-Anschluss 268.

Conto-Corrent und Check-Verkehr.

An- und Verkauf, Beleihung, Versicherung gegen Coursverlust bei Ausloosung von Werthpapieren
unter coulanten Bedingungen.

Aufbewahrung, Verwaltung von Depots, Controlle verloosbarer Effecten, Einlösung sämmtlicher Coupons
für unsere Kunden kostenfrei.

Ankauf von Disconten, Devisen, Sorten und fremden Noten.

Wir sind stets Geber und Nehmer von Preuss. consol. Anleihe und Deutscher Reichs-Anleihe.

Spar-Einlagen werden bis Widerruf wie folgt verzinst:

ohne Kündigung mit 2% für's Jahr,
bei 1monatlicher Kündigung „ $2\frac{1}{2}$% „ „
„ 2 „ „ „ 3% „ „
„ 3 „ „ „ $3\frac{1}{2}$% „ „
„ 6 „ „ „ 4% „ „
auf Check-Conto „ 2% „ „

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

„Zacherlin"



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten

ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei" Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Aecht zu haben in Neuß bei **Eugen Moubis Wwe.**

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von

100,000 Mark, 50,000 Mark.

Loose à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung, Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**

---

7 Zimmer zu vermiethen. **Wilh. Jansen,** Marienstraße.

Patente aller Länder zu mäßigen Preisen, durch Hans Friedrich Ingenieur und Patentanwalt Düsseldorf. Beste Empfehl.

Für Viehbesitzer.

Für die prompte Regulirung eines mich betroffenen Kuhschadens zolle ich der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden volle Anerkennung.

Eller bei Düsseldorf, den 1. August 1891.

Dietrich Schmidt,
Hufschmied.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß)** empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Viehversicherungs-Bank in Dresden:
C. Klingen, Subdirektor in Düsseldorf, Hohenzollernstr. 25.
Aug. Hermes in Neuß, **Fritz Püllen** in Wevelinghoven, **Carl Schmitz** in Fürth, **Alb. Josephs** in Kleinenbroich und die allenthalben bekannten Agenturen.

Thätige Agenten werden in **jedem,** auch dem **kleinsten** Orte von vorstehender Sub-Direction gern angestellt.

Postschule

älteste v. Berlin, Fehrbellinerstr. 50, m. eig. Pensionat. J. Leute m. Volksschulbild. w. sicher z. Postgehilfen-Prüfung vorber. Director **Priewe,** früh. k. Oberpost-Sekret.

Köln. Niederlage der echten langjähr. erprobten, berühmten

Kölner Kloster-
(Bleichsucht-)
Pillen.

Eisen, Fliederkraut, Benedicten gleich. Theile. 1 Pille 0,2. Dr.-Sch. 1.25.

Einhorn-Apotheke, Glockeng. 2

Metzgerlehrling gesucht.
L. Jungverdorben,
Eickel-Gladbach 220.

Ein **Metzgerlehrling** von ordentlichen Eltern gesucht. Wo, s. d. E.

Ein **Schmiedelehrling** gesucht.
Jos. Hink,
Brühl-Büderich bei Neuß.

Tüchtiger, selbstständiger
Conditor- u. Bäckergehülfe
nach Grevenbroich gesucht.
Näheres in der Expedition.

Ein erster und zweiter **Bäckergeselle** gesucht sofort oder 1. October. Näheres
Oststraße 141, Düsseldorf.

Ein ordentl. **Bäckergeselle** gesucht.
Zollstraße 14.

Viehwärter.

Schweizer, Tyroler, Baiern, auch hiesige, sowie frisch aus den Ländern angelangte **Melker suchen sofort Stelle** durch das **Landw. Central-Vermittlungs-Institut M. Kaczmarek, Köln, Zollstr. 5.**

Ein Schweizer

mit guten Zeugnissen gesucht.
Näheres zu erfahren bei
Wwe. P. Krüll, Wevelinghoven.

Ladengehülfin

mit 3jähriger Lehre und 1 Jahr als Volontärin in einem Manufactur- und Colonial-Geschäfte thätig, sucht für Sept. oder Oct. Stellung.
Offerten zu richten an die Exped. d. Ztg. unter H. B. Nr. 4640.

Geübte Näherinnen

für **faltige** Regattes gesucht.
Gebr. Saarbourg.

Ein **Lehrmädchen** für ein Haushaltungs-Gegenstände-Geschäft gesucht. Wo, sagt die Exped.

Eine erfahr. **Kleidernäherin** sucht Kund. in u. auß. d. Hause. Niederstr. 19.

Ein braves, fleißiges **Dienstmädchen** zu 2 Personen per 1. Sept. gesucht. Wo, sagt die Exped.

Ein braves **Dienstmädchen** für Küche und alle Hausarbeit sofort gesucht. Monatslohn 18 Mark.
Wo, sagt die Exped.



Schweres, belgisches Fohlen,

Fuchs, Hengst, 16 Monate alt, wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Näheres
Düsseldorf, Bahnstr. 13.

Landwirthschaftliche Maschinen u. Geräthe,

insbesondere zur Saison Mähmaschinen in anerkannt guter Waare empfehlen

Emil Borgs-Dreesen,
Orken-Grevenbroich.

Dreschmaschinen

mit 1—4pferdigem Göpel und Strohschüttler, Dreischaaren mit u. ohne Extirpator, Balancierpflüge für 2—4 Pferde, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen stets vorräthig.

Hub. Schweren,
Neurath.

Prima Scharlachkleesamen,
„ Raygrassamen empfiehlt
Jacob Kottmann,
Wevelinghoven.

Ladenreal, Theke u. Hängelampen

billig zu verkaufen.
Oberstraße 107.

Ziegelsteine,

vorzüglicher Feldbrand, stets vorräthig in meiner Ziegelei am Barrensteiner Weg hierselbst.

Jean Willichs,
Grevenbroich, Bahnhof.

Frühen rothbl. Incarnat-Kleesamen, Chilisalpeter und aufgeschlossenen **Peru-Guano** empfiehlt zu den billigsten Preisen
Adam Breuer, Damm.

Wer Nutzgeflügel, Italiener Eierleger (Sommer- und Winterleger), die **größten u. best. Riesengänse** ꝛc. **gut u. billig** beziehen will, verlange **Preisbuch grat. u. freo.** von
Jul. Graf, Geflügelhof,
Villa Reubold in **Neckarsteinach.**

Natur-Butter

gegen Cassa kauft
Emil Schaber, Düsseldorf.

Billiger und doch guter **Käse.**

Holl. Holländer Käse à Ctr. M. 26.—
Holl. Limburger Käse à Ctr. M. 25.—
Holl. Edamer Käse à Centner M. 32.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfund-Probepostcolli M. 3.60 und M. 3.50 und M. 4.20.



Citronensaft!
5 Gramm = 1 Ltr. bester Citronen-Limonade.
300 Gr. = Glas = M. 3,—
portofrei gegen Nachnahme.
Aufträge erbittet!
Wilhelm Leske,
Deutsche Citronen-Presserei
Grünhainichen, Sachsen.

Seit Jahren fast überall eingeführte — Weltruf besitzende — englische „GIRAFFE" Fahrräder



als: Mikado, Devil, Judge, Empress, Volunteer etc.
Lieferl, wo nicht vertreten, direct gegen hohen Rabatt auf Original-Preise und unter Garantie das
Central-Depôt in Hamburg, Theerhof 9-11.
Neue 1891er Preisliste gegen 10 Pfg. Porto-Marke.

Flaschenbier-Händler

und Leute, welche ein solches Geschäft anfangen wollen, können von einer langjährig bestehenden Brauerei geeignete Unterstützung erhalten. Offerten bez. K. Y. 719 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Köln** zu senden.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pfg. **Depôt** in Neuss bei
Jac. Breuer, Krämerstrasse.

Künstl. Zähne,

schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren, Zahnreinigen etc.

Jos. Brück,
Hammthorwall 31
(gegenüber der Post.)